

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 12.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 19. März 1910.

25. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.
Z. a. 825.

Fund.

Am 14. März 1910 wurde im Stadtgebiete eine Geldnote gefunden und beim städt. Oberkammeramte deponiert. Der Verlustträger kann diesen Geldbetrag gegen Nachweis des Eigentumsrechtes hieramts beheben.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 14. März 1910.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

Die Vollversammlung der christlich-sozialen Vertrauensmänner.

Proklamierung des neuen Parteichefs.

Im Wiener Gemeinderatsgebäude traten Mittwoch den 16. März mittags unter Vorsitz des Abg. Dr. Gschmann die christlichsozialen Reichsrats- und Landtags-Abgeordneten aller Kronländer, die Reichsparteileitung und Delegierte der Landesparteilösungen, die Wiener Stadt- und Gemeinderäte sowie Bezirksvorsteher, die Herausgeber und Chefredakteure der christlichsozialen Tageszeitungen zur Wahl des obersten Parteiführers an Stelle Dr. Luegers zusammen. Der Vorsitzende Dr. Gschmann begrüßte die Erschienenen in warmen Worten, gedachte der letzten Trauertage und verlas dann folgendes Entschuldigungsschreiben des Landmarschalls Prinz Liechtenstein:

„Euer Erzellenz! Da während des gestrigen und heutigen Tages eine arge Verschlimmerung meines Zustandes eingetreten ist, muß ich absolut ruhig im Bette bleiben. Ich bitte, mich bei der Parteiversammlung im Rathaus entschuldigen zu wollen, ihr meinen herzlichsten und aufrichtigen Dank für meine Wahl zum Parteiführer auszudrücken. Ich fühle, welche hohe Ehre mir zuteil geworden ist, aber auch welche schwere Verantwortung ich übernehme. Mit besten Grüßen Ihr ergebener Alois Prinz Liechtenstein, Landmarschall.“

„Wildwasser.“

Gebirgsroman von Luise Cammerer.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das wohl, Leni,“ Frau Therese erwiderte es tiefatmend, „wo es inwendig (in den inneren Organen) fehlt, da hilft kein Doktor und keine Medizin mehr, weh tut's einem halt doch, das Kind in die Erde geben zu müssen, und solange, als der Atem noch geht, hofft man alleweil fort auf eine Besserung, und jetzt ist's aus, ganz aus.“

Traurig blickte sie vor sich hin, dann sprach sie, leiser erzählend, fort: „In den letzten Stunden da hat er immerfort nach dem Sirt verlangt, und alleweil gebittet, man soll nach Berlin schreiben, daß er doch wieder heimkam in die Schneidmühl. Nachher hab ich dem Tonerl das Bild von seinem Bruder in die Hand gelegt, das du für mich aus München mitgebracht hast. Das Bild hat er noch abgeküßt und bald darauf ist er verschieden.“

Ihre Tränen rannen und ein erschütterndes Schluchzen hob ihren Körper. „Der eine spielt Komödie in der gleichen Stund, wo der andere verscheldet,“ flüsterte sie traurig vor sich hin.

„Darfst nit schlecht vom Sirt reden!“ Die Bruckbräuerin entgegnete es fest. „Brav hat er sich gemacht und gut gehalten draußen in der Welt. Die höchsten Herrschaften reden und verlehren mit ihm und mein Mann war stolz darauf, wie er im Herbst in Leipzig mit deinem Bubem zusammengetroffen ist. Viel geachtet und geehrt ist der Sirt von allen Leuten und auch Geld hat er gespart und eine schöne Sach bei einander, und immer gedenkt er auf heim. Es häit Euch ein einziges Wort gekostet, dann wär er heimgekommen. Aber seinen Kontrakt den darf er halt nit brechen, weißt, sonst muß er halt eine hohe Straf zahlen, daß hot er auch meinem Mann erzählt, wies miteinander beim Wein gewesen sind. Und gar nit hofartig und nit eingebildet ist er und Komödie hat er gespielt,

Rede des Handelsministers Dr. Weiskirchner.

Nach Dr. Gschmann ergriff Handelsminister Dr. Weiskirchner das Wort zu folgenden Ausführungen: „Hochverehrte Anwesende! Ein Großer der Erde ist ins Grab gesunken. Dr. Karl Lueger, unser vielgeliebter Führer und Freund ist dahingegangen! Als im Dämmermorgen des 10. März Leben und Getriebe in den Straßen seiner Vaterstadt sich zu regen begannen, um zur Arbeit eines neuen Tages zu erwachen, hauchte Wiens größter Bürgermeister seine große Seele aus. Lenzesonne flutete durch die Straßen und über die Plätze der alten Kaiserstadt, ihre goldenen Strahlen grüßten in Luegers Gärten die knospenden Sprossen des erwachenden Frühlings. Unseres Führers Auge war aber gebrochen, ihm leuchtete die Sonne nicht mehr, kalt und starr lag er auf der Bahre und um ihn knieten in tiefster Ergriffenheit seine Freunde, in Demut und Ergebenheit vor dem Ratsschlusse des allmächtigen Gottes. Unser geliebter, einziger Führer ist nicht mehr, aber seine Ideen leben, seine Ideen, die er wie ein Krösus des Geistes mit verschwenderischer Hand ausgestreut hat in alle Gauen unseres Vaterlandes, seine Ideen, die Boden faßten und tausendfältige Früchte trugen. Sein Bau steht noch, das Bollwerk des christlichsozialen Parteigeßtes, zu dem er Stein auf Stein trug und den er — ein genialer Baumeister — aus kleinem Beginn zur Größe und Höhe führte. An uns liegt es nun, in unverbrüchlicher Treue zu unserm Führer zu halten, seine Ideen hochzuhalten, als seine Apostel hinauszuweisen und sein Werk weiterzuführen. An uns liegt es, den stolzen Bau zu erhalten, damit die Angriffe der vereinigten Gegner an seiner Festigkeit zerfallen. An uns liegt es, jetzt erst recht unsere Liebe und unsere Treue zu Dr. Karl Lueger zu bewahren und das wollen wir auch in dieser ersten Stunde als feierliches Gelöbniß vor Gott und den Menschen erklären. Wir wollen einig, in fester, treuer Freundschaft verbunden, zusammenhalten.“

Wie oft hat unser Führer seine Reden mit den Worten geschlossen: „Gut deutsch, gut österreichisch, gut christlich jetzt und immerdar.“ Diese Worte sollen unserm Wirken voranleuchten. Wir werden uns hüten, irgend eine spezielle Berufspartei zu werden, wir werden unser Augenmerk ebenso auf das städtische Gewerbe und die Industrie richten, wie auf den Bauernstand, wie auf die geistigen und manuellen Arbeiter. Unsere Treue zum deutschen Volke, dem wir entstammen, soll uns nicht hindern, Gerechtigkeit gegen andere Nationen zu

üben. Wir sind und wir wollen bleiben eine Volkspartei im wahrsten Sinne des Wortes, fußend auf den ewigen Grundsätzen christlicher Weltanschauung, eine Partei, in der alle ehrlich arbeitenden Stände und Berufe ihren starken Hort und ihre sicherste Stütze finden. Es ist daher eine unserer nächsten und wichtigsten Aufgaben, die Organisation der Partei in Wien und in den Kronländern auszubauen und auf den breiten, starken Grundlagen der Volksmassen mit Gerechtigkeit und in Würdigung aller Verhältnisse die lokale, die Landes- und die Reichsorganisation zu stärken und damit den dauernden festen Bestand der Partei zu sichern. Dann wird auch die christlichsoziale Partei nicht zerfließen, wie ihre Gegner meinen, sondern zu einem immer mächtigeren Strom werden, der unser geliebtes Vaterland durchzieht und befruchtet. Jede Organisation bedarf ihrer Spitze. Dr. Lueger wurde nie zum Führer gewählt, er war es! Jetzt aber ist es unsere Pflicht, der Partei einen neuen Führer zu geben. Und wer könnte das anders sein, als der Fürst, der zum Diener des Volkes wurde. Der Fürst, welcher durch Jahrzehnte mit Aufopferung seiner Kräfte im Dienste der Partei stand und nie müde wurde, der Partei zu dienen. Unsere Dankbarkeit, unsere Liebe, unser Vertrauen jubeln ihm entgegen und so schlage ich Ihnen, hochverehrte Freunde, vor, daß wir Se. Durchlaucht den Prinzen Alois von und zu Liechtenstein zum obersten Chef unserer Partei erwählen.“

Der Rede des Handelsministers Dr. Weiskirchner folgte langanhaltender stürmischer Beifall, worauf der Vorsitzende Dr. Gschmann den Vorschlag, Landmarschall Prinzen Liechtenstein zum obersten Parteichef der Reichspartei, also zum ersten Führer der Gesamtpartei zu wählen, zur Abstimmung brachte. Die Versammlung, welche sich während der Ansprache des Handelsministers erhoben hatte, nahm diese Anregung mit begeistertem Jubel auf und brachte spontan ein dreimaliges Hoch auf den Prinzen Liechtenstein aus.

Der Vorsitzende konstatierte, daß die Versammlung den Prinzen Liechtenstein einhellig per acclamationem zum Parteichef gewählt habe (Neuerlicher anhaltender Beifall.)

Sekretär Dr. Rumpf bringt die von der gestrigen Vertrauensmännerversammlung beschlossene „Parteikundgebung an das deutsch-christliche Volk“ zur Verlesung. Abg. Runschak beantragte, an Stelle dieses Manifestes die eben vernommene Rede des Handelsministers mit den zu diesem Zwecke nötigen Aenderungen und Ergänzungen als Proklamation an die Wählerschaft hinaus-

zu geben. Der Vorsitzende erklärte, daß die Kundgebung an das deutsch-christliche Volk zur Verlesung der Rede des Handelsministers mit den zu diesem Zwecke nötigen Aenderungen und Ergänzungen als Proklamation an die Wählerschaft hinaus-

hat nachher dem Oberknecht seine Meinung beigebracht und er tät vom Herzen gern mit dem Lindhammer aufs Gleiche kommen.“

„Der Sepp, der hat den Raintaler mit samt seinem Hof im Sack!“ lächelte die Bruckbräuerin spöttisch. „Hättest dich als einzige Haustochter schon auf festere Füß stellen sollen, Gundi, mit den nichtsnutzigen Männerleuten bist all deiner Lebtag ver-raten und verkauft. Darfst mir nit verübeln, wenn ich von deinem Hochzeiter nit gut red und denk, aber in der ganzen Gegend um und um weiß man vom Breitmosersepp nit viel Gutes zu erzählen und sein Vater ist froh, daß er den Burschen los und in ein warmes Nest hineingebracht hat!“

„Der Sepp — mein Hochzeiter — na, was dir nit alles einfällt, Bruckbräuerin,“ zürnte Gundi empört. „An dem Gered ist ja gar kein wahres Wort. Denselbigen, den ich gern gehabt hab, der hat mir aufs Herz getreten und einen andern will ich nit, und der Knecht von meinem Vater der wär der allerletzte, der zählt gar nit bei der Gundi. Gelt Lindhammerbas, du hast das auch nit geglaubt von mir?“

„Nein, Gundi, ich nit!“ Die Schneidmüllerin legte den Arm ums Dirndl und drückte es an ihr mütterliches Herz. „Es hat ein Bißl lang gedauert, bis du den Weg auf die Schneidmühl gefunden hast und in einer trüben Stunde kimmst zu mir, aber es ist mir doch ein Trost, daß du da bist und den Frieden bringst — trägst doch den Frieden mit dir, du liebes Kind du. Ein Kind hat mir der Herr genommen, ein anderes schickt er mir zum Trost ins Haus, so will ich nit verzagen und mein Kreuz mit Geduld ertragen.“

Gemeinsam begaben sich die Frauen in das Sterbezimmer, in dem eben die Geistlichkeit zur Aussegnung eingetroffen.

Inzwischen hatte Lindhammer mit dem Sepp gleichfalls eine Meinungsauseinandersetzung gehabt und beide waren scharf aufeinander geraten. Mit breiter Umständlichkeit und sehr wortreich war der Oberknecht auf Lindhammers vorjährigen Besuch im Raintalerhof zu sprechen gekommen und hatte sein damaliges anmaßendes Verhalten gegen ihn zu entschuldigen und alle Schuld und Verantwortung für seine eigene freche und eigenmächtige Handlungsweise seinem Herrn aufzubürden versucht.

zugeben. Weiters beantragt Redner, eine Deputation, bestehend aus den Unterzeichneten der Parteifundgebung zu Landmarschall Prinz Liechtenstein zu entsenden, um ihm die einstimmige Wahl zum obersten Parteiführer zur Kenntnis zu bringen.
Nach Annahme beider Anregungen durch die Versammlung schloß der Vorsitzende Dr. Gschmann mit herzlichsten Dankesworten die Vertrauensmännertagung.

Dr. Puegers Beisezung.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wien, 14. März.

Ein grauer, kühler Morgen, ein Frühlingstag ohne Sonnenschein. Ganz Wien eine Trauerstadt, eingehüllt in schwarze Fahnen. Vom frühesten Morgen an wogende Menschenmassen, die der inneren Stadt zufließen. Vom Rathhause am Franzensring angefangen, bis zum Rärntnering, wo der Leichenzug in die innere Stadt zur Stephanskirche einbiegen wird, ist der Verkehr schon von 7 Uhr früh an durch Militärspalier abgsperrt. Die Fenster der Häuser an der Ringstraße füllen sich mit Zuschauern und alle Dächer sind besetzt. Im Laufe des Vormittags sammeln sich Hunderttausende, um dem Leichbegängnis des Bürgermeisters beizuwohnen. Ueber tausend Kränze sind eingetroffen. Der größte Teil davon ist während der Nacht auf den Zentralfriedhof gebracht worden.

Während von der Loggia des Rathhauses der Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“ von 16 Posaunisten geblasen wird, wird 11 1/2 Uhr der Sarg vom Katafall in der Volkshalle, wo an ihm gestern 80.000 Menschen vorbeifiliiert waren, auf den Leichenwagen gehoben, der vor der großen Freitreppe des Rathhauses seiner harrete. Hier hielt Vizebürgermeister Dr. Neumahr eine tiefempfundene kurze Abschiedsrede. Der Galaleichenwagen, dem 15 Wagen mit Kränzen voranzuführen, war mit acht Pferden bespannt, wie denn überhaupt ein kaum zu überbietender fürstlicher Pomp bei der Beisetzfeier des Bürgermeisters entfaltet wurde. Vor der Parlamentstrampe, wo die Minister und die Abgeordneten des Reichsrats und des niederösterreichischen Landtags sich versammelt hatten, hielten der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Pattai, und der Vizepräsident des niederösterreichischen Landtags Baron Freudenthal, kurze, gedankenreiche Reden. Vor und hinter dem Leichenwagen schritt eine Anzahl von Deputationen aller christlichsozialen Vereine, aller Gewerbevereine, sowie sämtliche Bürgermeister der Gemeinden von Niederösterreich und Abordnungen des Offizierkorps aller Waffengattungen der Wiener Garnison. Der Leichenzug war so weitgedehnt, daß seine Spitzen schon in der Rärntnerstraße waren, während die Schlufabteilungen sich noch am Franzensring befanden. In der Stephanskirche, wo die Einsegnung erfolgte, hatte sich der Kaiser mit allen hier weilenden Erzherzogen, fast das ganze diplomatische Korps, darunter Botschafter v. Tschirschky namens des Deutschen Kaisers und Baron Tucher namens des Prinzregenten von Bayern, die Spitzen des Militärs und der Aemter und eine tausendköpfige Menge eingefunden. Der neue Erzbischofliche Koadjutor Dr. Nagel nahm die Einsegnung vor. Dann ging der Zug bis zur Alpernbrücke und dort wurden die Wagen bestiegen, um die Leiche auf den Zentralfriedhof zu geleiten. Die Ordnung war musterhaft, und obgleich viele Hunderttausende dem geradezu fürstlichen Leichbegängnis des Volksmannes Lueger beiwohnten, verlief alles ohne besondere Störung.

Was die Beisezung des Bürgermeisters anbelangt, so ist nunmehr Aussicht vorhanden, daß das politische Testament

Luegers eingehalten wird. Nach einem kurzen Interregnum des Vizebürgermeisters Dr. Neumahr wird der Handelsminister Dr. Weiskirchner sich denn doch dazu entschließen, das Erbe Luegers anzutreten.

Nochmals die Zwangseingemeindung.

Von Landtagsabgeordneten Anton Jaz.

Die Entgegnung des Herrn Bürgermeisters auf meinen Artikel über die Zwangseingemeindung verpflichtet mich, nochmals zu erwidern.

Den Vorwurf des Herrn Bürgermeisters, daß ich die Frage der Zwangseingemeindung auf das persönliche Gebiet hinübergeleitet habe, muß ich zurückweisen. Sie wissen es vielleicht selber nicht, Herr Bürgermeister, wie persönlich verlegend die Ihnen eigene beisezende Satire ist, mit der Sie mich behandelt haben und ich war es meiner Person schuldig, dagegen öffentlich Stellung zu nehmen.

Im Uebrigen waren meine Ausführungen streng sachlicher Natur und wenn Sie darin ungezählte Ehrenbeleidigungen erblicken, so beweist das nur, daß Sie, Herr Bürgermeister, gegen eine sachliche Kritik, die Sie nicht gewohnt, sehr empfindlich sind.

Die durch meine Intervention erwirkte Vertagung der Gesetzesvorlage war ausschließlich ein persönliches Entgegenkommen gegenüber der Stadtgemeindevetretung und hat mit meinem sachlichen Standpunkte in der Eingemeindungsfrage absolut nichts zu tun. An diesem auf amtliche Daten basierenden Standpunkte halte ich fest und habe auch niemals geäußert, daß eine ausgiebige finanzielle Unterstützung des Landes und des Staates notwendig ist, um eine Umlagenerhöhung durch die Eingemeindung in Waidhofen a. d. Jbbs hintanzuhalten.

Wie ich als Waidhofener für den Fall der Zwangseingemeindung meine Pflicht in dieser Hinsicht erfüllen werde, das werden spätere Zeiten lehren. Obwohl ich mit der Urheberchaft der Vereinigungsaktion absolut nichts zu tun habe und diese nur auf das Konto Sr. Erzellenz d. s. Herrn Statthalters von Niederösterreich zu setzen ist, bin ich mir der Verantwortung, die ich durch meine öffentliche Stellung meiner Vaterstadt schulde, voll und ganz bewußt und werde darnach handeln.

Wenn Sie, Herr Bürgermeister, die Unterstützung des Landes in dieser Angelegenheit als Knechtschaft für die Stadt empfinden, so beweist das nur, daß es Ihnen bei der Eingemeindung weniger um sachliche Motive, als vielmehr um solche, die auf das politische Gebiet führen, zu tun ist.

Meinem verstorbenen Onkel Gottfried Jaz haben Sie, Herr Bürgermeister, nachgesagt, daß er den Antrag auf Kündigung des unverzinslichen Darlehens, welches die Stadt vom Lande erhalten hat, im Landtage eingebracht hat, worin der Vorwurf gelegen ist, daß er als Waidhofener seine Vaterstadt geschädigt hat. Zur Ehre des Verstorbenen kann ich konstatieren, daß die vom Herrn Landesamtsdirektor veranlaßte Erhebung ergeben hat, daß die im Jahre 1899 erfolgte Rückzahlung des Darlehens nicht über Antrag meines Onkels Gottfried Jaz geschehen mußte.

Betreffs der Friedhofsfrage haben meine an Ort und Stelle gepflogenen Erhebungen ergeben, daß derzeit nicht ein 10-jähriger, sondern ein 14-jähriger Turnus im Belage des Friedhofes besteht und daher bei einer Vermehrung von 70 Leichen pro Jahr eine Verkleinerung des Turnus auf 10 Jahre erst eintreten würde. Die nach Angabe des Herrn Bürgermeisters durch die Eingemeindung zuwachsenden 20—30 Leichen pro

Jahr würden daher im bestehenden Friedhof leicht Platz finden und eine Vergrößerung desselben ist dadurch nicht notwendig.
Bei der Schulfrage läßt der Herr Bürgermeister meine Angabe ganz außer Acht, daß die Landgemeinde durch die dringend notwendige Erbauung einer neuen Volksschule mit einem Kostenaufwande von mindestens 40.000 K in einer Zwangslage sich befindet, ich halte daher meinen Standpunkt in der Schulfrage aufrecht.

Was nun die Kritik des Herrn Bürgermeisters über die der Stadtgemeinde zufließenden Einnahmen von Unter-Zell und Rierrotte betrifft, so gestehe ich loyal zu, daß meine Angaben insofern richtigzustellen sind, daß nicht die Steuerleistung der ganzen Rote Unter-Zell und Rierrotte in Betracht kommt, aber der zu entfallende Betrag ist nicht so bedeutend, daß meine ziffermäßige Aufstellung eine große Einbuße erleiden würde.

Vollständig unrichtig ist die Angabe des Herrn Bürgermeisters, daß von der Rote Unter-Zell nur eine Steuerleistung von 371 K in Rechnung kommt. Ich habe in die Steuerbögen eines Hausbesitzers im eingemeindenden Gebiete von Unter-Zell Einsicht genommen, der für das Jahr 1909 für Unter-Zell allein K 321.44 20% ige und K 42.— 5% ige Zinssteuer bezahlt hat, zusammen K 363.44. Mit Hinzurechnung der Grundsteuer bezahlte dieser einzige Besitzer allein mehr Steuern, als Sie, Herr Bürgermeister, gesamte Steuerleistung vom eingemeindenden Teile von Unter-Zell angeben. Ich bin bereit, Ihnen, Herr Bürgermeister, zur Kontrolle den Namen des betreffenden Besitzers zu nennen.

Sie unterdrücken aber auch die Einnahmen aus der Biersteuer und den Mietzinsstellern, daher ist Ihre Aufstellung der Einnahmen von Unter-Zell und Rierrotte vollständig unrichtig und als eine tendenziöse zu bezeichnen.

Bei den Ausgaben halte ich meine Angaben aufrecht.

Betreffs Anstellung eines neuen Beamten bemerke ich, Herr Bürgermeister haben weder von der Vermehrung eines politischen, noch einer solchen eines Kanzleibeamten gesprochen, sondern nur von der notwendigen Vermehrung der Sicherheitswache.

Bei den sachlichen Ausgaben beharren Sie darauf, daß Sie den 5fachen Aufwand fordern von dem, womit der Herr Bürgermeister von Zell bisher sein Auskommen gefunden hat. Da hört sich einfach jede weitere sachliche Kritik auf, ebenso beim Sanitätsdienst, wo Sie den 13fachen Betrag von den bisherigen Auslagen der Gemeinde Zell beanspruchen.

Bei dem Straßenwesen rechnen Sie, Herr Bürgermeister, die Erhaltung der Feld- und Fußwege fast so hoch wie die der Straßen, welche mit schwerem Fuhrwerk befahren werden und die 900 K, welche Sie mir handeln lassen, nehmen Sie mir sofort wieder weg und sagen, die brauche ich zur Erhaltung der Blainscheinstraße, zu deren Uebernahme Sie nicht verpflichtet sind, weil die erforderlichen Vorbedingungen dazu nicht erfüllt sind und daher auch seitens der Landgemeinde eine Uebernahme dieser Straße nicht erfolgte.

Ich kann daher Ihren finanziellen Standpunkt in der Eingemeindungsfrage nicht mehr ernst nehmen und immer mehr und mehr drängt sich mir die Ueberzeugung auf, daß Sie, Herr Bürgermeister, nicht aus finanziellen Gründen ein Gegner der Eingemeindung sind, sondern veranlaßt von Ihren engeren Parteigenossen aus politischen Gründen.

Das berechtigt mich auch zur Behauptung, hätte Zell und Unter-Zell so viel freisinnige Wähler als christlichsoziale, so wäre wohl die Vereinigung ohne Unterstützung des Landes und des Staates schon längst vollzogen, und der sehr schwere Vorwurf, den Sie mir, Herr Bürgermeister, entgegenzuschleudern, fällt auf Ihre Parteileitung zurück.

„Kannst es gar nicht glauben, wie schwer es einem gemacht wird, bei dem allen, zuwidern, kritischen Bauern auszuhalten, Lindhammer.“ sagte er mit erheuchelter Freundlichkeit, „weißt, das Kranklein macht den Mann ganz närrisch. Bald sagt er so, bald so, daß man sich selber nimmer auskennt, wie er es gehalten haben will, und nachher, wenn etwas nicht recht eintrifft, will er alle Schuld mir in die Schuhe schreiben. Bis oben hinauf hab ichs satt in seinem Dienst, und sobald mir etwas Besseres ansteht, nachher bin ich die längste Zeit im Raintalerhof gewesen.“

„Es wird sich um und um nicht leicht ein besseres Plätz für dich finden, Sepp,“ erwiderte Lindhammer trocken. „Hast es dort recht gut angetroffen, im Raintalerhof, muß halt noch Geduld haben, noch ein Bißl zuschauen, bis der Raintalerpauli die Augen zugemacht. Der Mann hat ja so nichts mehr zu sagen in seinem Zeug, der arme Tropf ist der Niemand geworden. Du bist ein feiner Gauner, das muß man eingestehen. Du verstehst es, wie man die Leute bei lebendigem Leibe beerbt und um die Sach bringt, und wenn ich mit dem Pauli noch einmal zu reden käm, dann tät ich ihm die Augen ein bißl aufmachen über dich!“

Der Sepp wurde abwechselnd rot und bleich, aber er hatte sich gut in der Gewalt und verstand es, seine Festigkeit zu zügeln.

„Du redest dir wirklich leicht mit mir, Lindhammer,“ sagte er, den Beleidigten spielend, „bei dir, da muß man mich recht sauber verleumdet haben, wenn du mich schon so kränken und an der Ehre beschandeln kannst. Bist doch selber einer von denen, die die Leute alleweil im Geschwäg haben und an dem sie kein gutes Haar lassen. Du hast gewiß nicht nötig, auf einen andern zu drücken und hättest wohl genug mit dir selbst zu tun.“

Lindhammer würdigte ihn keines Blickes und keiner Antwort mehr. Er pfiff seinen Pferdeknecht, den Martl heran, der nahezu an 10 Jahre im Raintalerhof bedienstet gewesen, und den der Sepp bei Nacht und Nebel davongejagt, weil er sich von ihm beobachtet wußte, und der dann in der Schneidmühle um einen Dienst nachgesucht und ihn erhalten hatte, und gebot diesem:

„Martl, du bringst den Schecken in den Stall und trägst Sorg, daß dem Tier nichts abgeht, damit der da, der Lügenpeter und Gauner, nicht nötig hat, ein Viertelstündchen unter meinem Dach zu verbleiben. Am Abend, wenn die Gundi fahren will, laß ich es sagen, du brauchst dich nicht eher zu bemühen! Der Martl, der tät dir sonst heimleuchten, weißt, der steht noch in deiner Schuld, und ist dir gar ein gut gesinnter Kamerad!“

Kaltlächelnd wandte er dem Sepp, der freideweiß, an allen Gliedern bebend vor Wut, den Hofraum verließ, den Rücken zu.

Lindhammer, der bei Gundi's Ankunft von der Geistlichkeit, den Nachbarn und sonstigen Beileidsbesuchern vielfach in Anspruch genommen worden war, kam erst jetzt dazu, seinen jungen Hausgast zu begrüßen, doch geschah dies mit kühler Zurückhaltung.

Die Entfremdung war eine zu andauernde, die Kränkung eine zu unverdient, tiefgefühlte gewesen, um sogleich den herzlichen Ton vertrauter Freundschaft wieder zu finden.

„Der Wendel hätt wirklich nicht geglaubt, daß dein Vater sich auch noch einmal drauf besinnen könnt, daß in der Schneidmühl auch noch Leute leben, die ihm einmal etwas wert gewesen sind und die er ohne allen Anlaß auf die Seite gesetzt hat,“ sagte er mit ernstem Blick. „Hätts nit mehr erhofft, die Ehr, die Gundi in der Schneidmühl zu sehen und dank dir halt vielmals für dein Kommen. Weißt, in der Schneidmühl da ist seit ein paar Jahren keine Freud und kein Fried und kein Segen nimmermehr zu finden und nur die Trübsal und das Herzeleid daheim.“ Sie bei den Händen erfassend, fragte er in eindringlichem Ton:

„Red Gundi, ist was Wahres dran, an dem Gerücht, was die Leute umeinandertragen? Weißt, überall heißt's, du hättest mit dem Sepp Verspruch gehabt, dein Vater tät ihm seinen Hof übergeben und im Austrag leben. Schau, da müßt ich dich grad bedauern, wenn du, so ein feines zartes Dirndel, in solche Gaunerhänd' fallen tätest. Könntest vielleicht deinen Jammer nit ertragen, so aufgerichtet wärst du mit dem Voder!“

„Nie, in alle Ewigkeit nit werd ich mit dem feim Weib, Lindhammer!“ beteuerte sie erregt. „Da kennst die Gundi schlecht,

vorn Altar tät ich noch „nein“ sagen. Die Bruckbräuerin hat mir schon von dem Gerücht erzählt und ich glaub alleweil, der Bursch hats selbst umeinander getragen, damit er bei mir eher seinen Willen durchsetzen könnt! Ich kann ihn nit ausstehen, aber der Vater hält große Stücke auf ihn, den hat er am Bändel, wie ein Metzger das Kalb, das er auf die Schlachtbank führt. Ich mein schier, der Bursch hat gar nichts guts mit uns im Sinn!“

„Kannst das Richtige erraten haben,“ pflichtete der Lindhammer ernst bei. „Mit Eurer Sache steht es nit so, wie es stehen sollt, der Martl, den der Sepp voriges Jahr hinausgeworfen hat und der jetzt in meinem Dienst steht, der könnt ein Lied singen von dem braven Oberknecht. Der Martl hat grad genug gehört und gesehen, aber nur nichts guts. Erst in der letzten Woch hat dem Sepp sein Vater eine schwere Hypothek, die auf seinem Zeug gestanden ist, mit samt den Zins heimgezahlt, und von ihm selber und von seinem kleinen Zeug hat er das viele Geld nit zusammengebracht, und bei euch da werden die Rösser, das Vieh und das Getreide und Futter immer weniger. Es ist zwar nit meine Sach, um die es geht, aber sobald das Bübchen, der arme Tonel, in die Erd eingraben ist, werd ich auf dem Raintalerhof zusprechen, und meinem alten Freund Pauli ein Bißl die Augen aufmachen, daß er dem schlauen Fuchs auf die Gänge spaut, und ihm eine Falle legt.“

„All meiner Lebtag will ich dir's danken, Lindhammer, gelt, tu ein Bißl an mich denken,“ bat Gundi warm, „schau, bist mir zuvor ja auch gut gesinnt gewesen und ein verlasseneres Dirndel gibts nit auf Gottes Erde weiter. Weißt, und wenn du selbst in einer Bedrängnis bist, ich helfe dir aus, dann kommst zu mir,“ fügte sie mit inniger Rindlichkeit hinzu. „Im Herbst, da werd ich mündig, du krieg ich mein Muttergut ausbezahlt, einen hübschen Brocken Geld, an die 30.000 Mark finds, die gehören mir, darüber hab ich allein die Verfügung und davon kannst du haben, so viel du brauchst, und mit dem Zins, da hats gut Weil!“

Lindhammers Blick verdunkelte sich.
(Fortsetzung folgt.)

Die Affäre Hofrichter.

Die Meldung von der Verhaftung der Schneidersgattin Sophie Purecek hat nicht verfehlt, in weiten Kreisen Aufsehen hervorzurufen. Es ist dies die zweite Strafsache, die in Zusammenhang mit der Affäre Hofrichter steht und mit der sich das Zivilstrafgericht beschäftigt.

Nun ist auch gegen Frau Sophie Purecek die Strafuntersuchung eingeleitet worden. Sie ist die Schwester des Profosen Samuel Tuttmann, der bis vor kurzem im Garnisonsgebäude mit der Beaufsichtigung Hofrichters betraut war.

Der Profos Tuttmann diente bis vor 6 Monaten in Bosnien als Feldwebel. Sein Vergehen, auf das nach dem Militärstrafgesetz eine schwere Strafe gesetzt ist, gilt nach dem Zivilstrafgesetz als Amtsmißbrauch.

Frau Purecek war nicht die einzige Person, die ihrem Bruder beim Briefschmuggel behilflich gewesen. Es wird nämlich noch nach einem Gefreiten gefahndet, bezüglich dessen es in einem der geschmuggelten Briefe heißt: „Gebe dem Boten wieder zehn Kronen.“

Trotz hartnäckigen Leugnens der verhafteten Frau des Schneidermeisters Purecek steht es fest, daß sie die Briefe, die ihr Bruder, der Profos Tuttmann, von Hofrichter gebracht, an die Familie des beschuldigten Oberleutnants weitergeleitet hat.

Die Verhaftete lebte mit dem H., Untere Augartenstraße 5 etablierten Schneidermeister Purecek seit etwa 21 Jahren in ehelicher Gemeinschaft. Sie ist mit ihm nicht verheiratet und deswegen Jüdin geblieben.

Vor einem Jahre wurde der Bruder der Sophie Tuttmann, der Feldwebel Tuttmann, nach Wien versetzt und dem Garnisonsgericht zur Disposition gestellt. Dort wurde er Profos. In dem ersten halben Jahr seines Wiener Aufenthaltes verkehrte er mit seiner Schwester nicht.

Am 3. d. M. schickte Frau Purecek, als ihr Bruder zugegen war, den Lehrling Jakubec in die nächste Traffik, um ein Kuvert zu kaufen. Der Lehrling brachte das Gewünschte und handigte es seiner Meisterin ein.

Am nächsten Morgen erklärte sie, ganz gegen ihre Gewohnheit, einen dringenden Weg in die Stadt machen zu müssen. Auf alle Fragen gab sie ausweichende Antworten. Sie kam erst gegen Mittag zurück.

Am Nachmittag erschien eine Polizeikommission in der Wohnung der Purecek und fragte die Frau, ob sie Briefe Hofrichters, die ihr der Profos eingehändigt hatte, an die Familie des Offiziers weitergegeben hätte.

Als man ihr die Aussage des jungen Jakubec vorhielt, erklärte sie, daß ein Brief von einem Kutscher in brauner Schürze gebracht wurde und daß sie nachher keinen Anstand genommen, den Brief an seine Adresse zu befördern.

Die Verhandlung gegen Frau Purecek findet Montag statt.

250 jähriges Jubiläum in Maria-Caschl.

Am Vorabend des schmerzhaften Freitags fand um 4 Uhr nachmittags feierliche Segenandacht, um 7 Uhr abends feierlicher Lichterumzug statt. Am schmerzhaften Freitag war um 1/29 Uhr die Festpredigt, darnach feierliches Hochamt.

Am Feste des hl. Josef findet nach dem Einzuge der Geistlichkeit in die Kirche um 1/29 Uhr die Hauptpredigt statt. Derselben folgt das Pontifical-Hochamt. Nach Beendigung desselben wird in feierlicher Weise der päpstliche Segen erteilt werden.

Eigenberichte.

Hollenstein. (Lichtbildervortrag) Am Sonntag den 13. d. M. hielt Herr Professor Scherbaum in Schölnhammers Gartenfalon den zweiten Lichtbildervortrag in Hollenstein. Zu dem Thema „Die Wunder des deutschen Meeres“ führte Herr Professor Scherbaum mit seinem vorzüglichen Skioptikon eine Serie von 105 herrlichen Bildern vor.

Krems. Der Fischerei-Revier-Ausschuß 1, Krems gibt bekannt, daß er gemäß den in seiner Sitzung vom 21. Februar 1910 gefaßten Beschlüssen auch für 1910 bis auf Weiteres für die innerhalb seines Amtsbereiches erfolgte Erlegung fischereischädlicher Tiere per Stück nachstehende Prämien gewährt: Fischottern 6 Kronen, Seeadler, Fischadler 3 Kronen, Fischreiher, Kormorane 2 Kronen, Eisvögel, Wasseramseln 40 Heller, Möwen 20 Heller; außerdem erhält jeder, der im Laufe eines Kalenderjahres mehr als 5 Fischottern erlegt, eine Extraprämie von 2 Kronen für jedes weitere Stück.

Des Weiteren werden für erfolgreiche, zu Verurteilungen führende Anzeigen über Fischdiebstahl oder andere Schädigungen der Fischerei im Amtsbereich des Fischerei-Revier-Ausschusses 1 als Fang, Verkauf und Freilassung untermäßigter oder in der Schonzeit stehender Fische, Fischen in Schonrevieren oder mit geschützten verbotenem Geräten, Wasserunreinigungen, Beschädigung der Bezeichnungen von Laichschonstätten und Schonrevieren Prämien von je 5 Kronen gewährt. Zum Amtsbereich des Fischerei-Revier-Ausschusses 1 gehört die Strecke der Donau von der oberösterreichischen Grenze bis in die Nähe von Tulln, die ganzen Flußgebiete der Krems, Yank, des Kamp, ferner der niederösterreichische Teil des Flußgebietes der Rainsitz und der anderen Zuflüsse der Moldau.

Ferner wurde beschlossen, für den Einsatz von Eiern und Jungfischen nachstehend benannter Fischgattungen in freie (nicht geschlossene) Gewässer (Wildwässer) im Bereiche des Fischerei-Revier-Ausschusses 1 50% des Ankaufspreises zu vergüten und zwar für Bach- und Regenbogenforellen, Bachsaiblinge, Fuchen und Aeschen 1600 Kronen, für Schille 100 Kronen, für Karpfen und Schleien 100 Kronen auszuwerfen. Diese Subvention wird nach Vorlage der saldierten Rechnung ausgefolgt, doch ist der Bezug der obigen Eier und Jungfische sowohl bezüglich des Frühjahrs- als des Herbstesfangs ehestens anzumelden, weil die Auszahlung dieser Subvention nur nach der Reihenfolge der Anmeldung bis zur Erschöpfung der ausgeworfenen Mittel erfolgen kann.

Leider mußte auch im Jahre 1910 eine Bemeßung der Reviertage mit 15% beibehalten werden, nachdem der Kassastand des Fischerei-Revier-Ausschusses noch immer keine genügende Höhe erreicht hat, um die für außerordentliche Fälle nötigen Aufwendungen sicher bestreiten zu können, doch hofft der Fischerei-Revier-Ausschuß, daß die einzelnen p. t. Fischereiberechtigten die Empfindlichkeit dieser Belastung durch ausgiebige Inanspruchnahme der für den Bezug von Eiern und Jungfischen der vorbezeichneten Fischgattungen gewährten 50% Subvention zu parallelisieren suchen werden.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Text: Vielfach erprobt. MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Korkbrunn bei Harngrisen und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

Die Vorsicht

einer sorgsamen Hausfrau

besteht darin, daß sie beim Einkauf von Kathreiners Kneipp-Malzkafee nicht einfach Malzkafee verlangt, sondern jedesmal ausdrücklich betont, daß sie Kathreiner wünscht und nur solche Originalpakete nimmt, welche das Bild des Pfarrer Kneipp als Schutzmarke und den Namen Kathreiner tragen, denn diese Merkmale allein bieten die Gewähr für den echten Kathreiner.

Dem Herrn „Zellenis“ zur Rückantwort.

Der deutsche Volksverein hat auf die Einsprache der geehrten Geistlichkeit in Nummer 10 des „Boten von der Ybbs“ erwidert, daß in der bewußten Volksversammlung des Vereines die Geistlichkeit nicht beleidigt und die Religion in keiner Weise angegriffen worden sei, sondern daß nur gegen den weltlichen Klerikalismus als politisches Prinzip Stellung genommen wurde.

Mit dieser Erklärung gaben sich die geehrten Unterfertiger der Einsprache zufrieden. Nur der Herr „Zellenis“ konnte es nicht lassen, für den Klerikalismus eine Lanze zu brechen. Er tut dies aus eigenem Antriebe, aus bloßer Streitsucht. Er fragt, ob Dr. Pollauf sich bessern werde. Der Herr „Zellenis“ ist aber selber unverbesserlich.

Unsere Polemik war ruhig, sachlich, nicht kränkend; und seine Antwort? Direkt und zwischen den Zeilen persönlich, gehässig und beleidigend. Wenn wir ihm heute in gleicher Münze zurückschreiben, so hat er es selber verschuldet.

Und nun zu den Ausführungen des Herrn „Zellenis“! Im allgemeinen stellen wir fest, daß diese keine sachlichen Erwiderungen waren; der Hauptsache geht er aus dem Wege, Nebensächliches reißt er aus dem Zusammenhang heraus, bauscht es auf und übergießt es mit Pohn und Spott. Das Eine aber müssen wir ihm lassen: Er ist ein Meister der Geschichtsfälschung.

Daß der Papst die österreichischen Staatsgrundgesetze (die Gesetze über das Eherecht, über das Verhältnis der Schule zur Kirche und über die Gleichstellung der religiösen Bekenntnisse) verdammt habe, stellt der Herr „Zellenis“ als eine lächerliche Behauptung hin. Wir aber müssen sein Ableugnen zum Mindesten als eine Unverschämtheit bezeichnen.

In der Allokution, welche Papst Pius IX. am 22. Juni 1868 an die Kardinäle hielt, sagte er wörtlich: „Am 22. Dezember vorigen Jahres wurden von der österreichischen Regierung wahrhaft unselige Gesetze als Staatsgrundgesetze gegeben.“

... Kraft unserer apostolischen Autorität verwerfen und verdammen wir die angeführten Gesetze im Allgemeinen und im Besonderen.

... Kraft derselben Autorität erklären wir diese Gesetze samt ihren Folgerungen als gänzlich nichtig und für immer ungültig ...

Und in den Canones V, X und XI, beschloffen am Konzil am 18. Juli 1870, wurden die in den österreichischen Staatsgrundgesetzen niedergelegten Rechtsanschauungen ausdrücklich verdammt.

Verehrter Herr „Zellenfis“, da hilft kein Leugnen, wenn Ihnen auch die Tatsachen noch so unangenehm sind; es ist und bleibt geschichtliche Wahrheit, daß der Papst die österreichischen Staatsgrundgesetze verdammt und für ungültig erklärt und damit weit über seine kirchliche Machtsphäre hinaus in die weltlichen Rechte der Staatsgewalt eingegriffen, hineinregiert hat und die österreichischen, römisch-katholischen Staatsangehörigen zum Ungehorsam und Widerstande gegen die weltliche Obrigkeit verleiten wollte. Das ist es, was wir Klerikalismus nennen, und diesen bekämpfen wir.

Wenn Sie, verehrter „Zellenfis“, geschichtliche Tatsachen nicht kennen, dann würden Sie besser schweigen; kennen Sie dieselben aber, dann ist es Ihre Pflicht, ehrliche Wahrheit zu schreiben und nicht Geschichte zu fälschen.

„Der eiserne Ring!“ Daß Sie überhaupt zugeben, daß die Deutschklerikalen unter Hohenwart auf Seite der Slaven gestanden sind, nimmt uns Wunder. Da Sie schon nicht die Tatsache abzustreiten vermögen, so stellen Sie die Behauptung auf, der „eiserne Ring“ der Deutschkonservativen mit den Slaven wäre nicht geschlossen worden, um die Deutschen national zu schädigen, sondern um das wirtschaftliche System des verjudeten und religionsfeindlichen Liberalismus niederzuringen. Merkwürdig, was Sie nicht alles wissen! Schade, daß Sie auch hier wieder die Geschichte lügen straf! Das Bündnis der Deutschklerikalen unter Führung Hohenwarts wurde mit allen Slaven, nicht bloß mit den Klerikalen, sondern auch mit den liberalen Parteien derselben geschlossen, war also keine Regierungsmehrheit zur Bekämpfung des Liberalismus. Nie wurden dem deutschösterreichischen Volke so tiefe nationale Wunden geschlagen, als durch Taaffes Regierung mit Hilfe der Deutschklerikalen. Wenn es Ihnen unbekannt sein sollte, so seien Ihnen folgende deutschfeindliche Taten der Regierung aus der Zeit des „eisernen Ringes“ vor Augen geführt: 1. der Erlaß der Stremayr'schen Sprachenverordnungen für Böhmen und Mähren gegen die Deutschen; 2. der Erlaß der Sprachenverordnungen für Schlesien und Steiermark zu Ungunsten der Deutschen; 3. die Zerteilung der bisher deutschen Prager Universität — der ältesten deutschen Universität — in eine deutsche und tschechische; 4. die durchwegs slavenfreundliche Mittelschulpolitik; 5. die Beseitigung der deutschen Mehrheit im Herrenhause durch umfassende Patrischübe von Slaven; 6. die Auflösung der Handelskammern von Prag, Pilsen und Budweis und die Errichtung einer neuen Wahlordnung für dieselben im bloßen Verordnungsweg; zu Gunsten der Tschechen; 7. die Durchführung der Landtagswahlen in Böhmen unter dem Hochdruck der Regierung zu Ungunsten der Deutschen; 8. die staatliche Begünstigung der Polen und die große, materielle Unterstützung Galiziens durch den Staat auf Hauptkosten der Deutschen, der größten Lastenträger des Reiches.

Herr Zellenfis! Sie werden wohl angefaßt dieser Tatsachen kaum bestreiten wollen, daß die Regierung Taaffes und der mit ihm verbündeten Deutschkonservativen bewußt deutschfeindlich und gegen die nationalen Interessen des eigenen Volkes gerichtet war.

Daselbe Bündnis der Deutschklerikalen mit den Slaven bestand auch zu Baden's Zeit, verstärkt durch die Sozialdemokraten. Ging es damals auch gegen die verjudeten und religionsfeindlichen Liberalen? Sind die Sozialdemokraten, die damaligen Bundesgenossen der Klerikalen, weniger verjudet und weniger religionsfeindlich als die seinerzeitigen Liberalen?

„Geschäftsordnungsreform!“ Ihre Behauptung, verehrter „Zellenfis“, die Reform der Geschäftsordnung für das Abgeordnetenhaus — deren Zustandekommen ein Hauptverdienst der Christlichsozialen ist, wobei sie gegen die deutschfeindlichen Abgeordneten ein falsches Spiel gespielt und die deutsche Gemeinbürgerschaft verleitet und sich abermals mit den Sozialdemokraten und Slaven verbündet haben — sei nicht gegen die Deutschen, sondern gegen die Stänkerer aller Nationen gerichtet, glauben Sie wohl selber nicht.

Oder sollte es Ihnen unbekannt geblieben sein, was führende Persönlichkeiten der Slaven und die slavische Presse kurz nach dem Beschlusse der Geschäftsordnungsreform gesprochen und geschrieben haben? So jubelte damals die tschechische „Union“: „Der so kunstvoll gefügte Bau der deutschen Vorherrschaft in Oesterreich ist heute zweifellos eingestürzt. Nun mehr ist den Slaven die endgiltige Hegemonie über die Deutschen gesichert.“ Und der tschechische Abgeordnete Ubrzal sagte: „Wir bezwecken mit der Geschäftsordnungsreform die Rettung des Hauses, und ich bekenne offen, wir wollen das Parlament, oder — besser gesagt — den Parlamentarismus für die ganze Zukunft im Interesse der Zweidrittelmehrheit der Slaven retten. Denn uns gehört dieses Reich. Es wird sich darum handeln, sämtliche slavische Fragen in Oesterreich, im Norden, Süden und Osten zu lösen und das herrschende (deutsche) Regierungssystem zu brechen.“ Und Abgeordneter Stapinski, der Obmann der polnischen Volkspartei, schrieb in einer Kundmachung an die tschechischen Agrarier im „Venlow“: „Unsere Freude über diesen Erfolg läßt sich schwer ausdrücken. Es mag Euch das eine als Erläuterung dienen: Durch die Aenderung der Geschäftsordnung haben wir die Grundlage geschaffen, um alle slavischen Abgeordneten im Reichsrate zu vereinigen. Eine neue Welt, ein neues Leben tut sich für uns Slaven in Oesterreich auf.“

Verehrter Zellenfis! Die Geschäftsordnungsreform ist einzig und allein gegen die Deutschen beschlossen worden zu dem Zwecke, eine Obstruktion der Deutschen bei einer künftigen Vergewaltigung derselben durch die slavische Mehrheit unmöglich zu machen. Wenn Ihnen die „Reichspost“ andere Motive weißmachen wollte, so müssen Sie eben nicht Alles für wahr halten, was Ihnen Ihre Parteiblätter vorlügen.

Und damit Sie, verehrter Zellenfis, auch eine Freude haben, geben wir Ihnen ausnahmsweise einmal recht. Es ist wahr, Schriften Goethes, Schillers und Rossetters standen nicht als verbotene Bücher auf dem Index des Jahres 1900. Leider

aber standen sie schon vor dem Jahre 1900 auf dem Index.

Was das Waffensegnen betrifft, so glauben wir Ihnen gerne, daß wir in ein Gelächter ausbrechen müßten, wenn wir die päpstliche Segensformel lesen würden, umso mehr, als der Herrgott selber seinen Stellvertreter auf Erden bloßgestellt und den Kriegserfolg an die nichtgesegneten Waffen geheftet hat. Das Faktum selber ist schon oft und oft in Wort und Schrift öffentlich besprochen worden, ohne daß seitens der römischen Kurie dagegen Einsprache erhoben worden wäre. Wenn Sie daher in der nächsten Plusvereins-Versammlung diesen Punkt karstellten wollen, dann haben Sie die Güte, den Versammelten „keinen Bären aufzubinden“.

Sie nennen den Kampf gegen der Klerikalismus einen Kampf gegen Windmühlen, eine „Don Quixoterie“. Wenn dem so ist, warum reiten dann Sie, verehrter Zellenfis, gegen den Antiklerikalismus zu Felde?

Doch wir dürfen die Güte der Schriftleitung des „Boten von der Ybbs“ nicht allzusehr in Anspruch nehmen; daher über das Kapitel „Klerikalismus“ — wenn gefällig — ein nächstes Mal mehr.

Die Leitung des Deutschen Volksvereines.

Verehrter Civis Waidhofenensis!

Sie haben in Nummer 11 der „St. Pöltner Zeitung“ sich zu einer Entgegnung auf den seinerzeitigen Artikel im „Boten von der Ybbs“ „Klerikale Verlogenheit“ aufgeschwungen. Obwohl Ihre Polemik wahrlich nicht zu einer Erwiderung reizen würde, so sei doch um der Wahrheit willen folgendes festgestellt.

Nicht „wütende“ Schimpfplust, sondern ehrliche Entrüstung über Ihre falsche Berichterstattung hatte dem Verfasser des Artikels „Klerikale Verlogenheit“ die Feder in die Hand gedrückt. Punkt für Punkt wurden Ihnen in demselben die Unwahrheiten in Ihrem Berichte über die Volksversammlung am 13. Februar l. J. nachgewiesen. Sie sind in Ihrer Entgegnung nicht im Stande, die damaligen Ausführungen zu entkräften; im Gegenteil, Sie müssen wenigstens in zwei Punkten Ihren Irrtum — wie Sie sich schönfärbend ausdrücken — offen zugestehen. Um die übrigen Ihnen nachgewiesenen Lügen versuchen Sie sich allerdings durch Verdrehungen und Entstellungen der Tatsachen herumzudrücken, was Ihnen aber recht schlecht gelingt.

Ist Ihnen nicht zu Ohren gekommen, wie ein Teil Ihrer eigenen Parteigenossen öffentlich über Ihre Berichterstattung urteilte? „Pui Teufel!“ hieß es, „da schimpfen wir über die verlogene Judenpresse und unsere eigenen Zeitungen sind noch schlechter!“

Nicht wahr, verehrter Civis, das ist ein wenig schmeichelfhaftes Urteil über Ihre Wahrheitsliebe? Und doch haben Sie die Stirne, Sie hätten die Deffentlichkeit nicht zu scheuen, denn die Wahrheit sei auf Ihrer Seite. Über Ihre Unverschämtheit kann man nur staunen. Herr Civis, Sie können es in Ihrer Partei noch weit bringen; Sie sind noch jung und berechtigten — nach Ihrem ersten Debüt zu schließen — zu den schönsten Hoffnungen.

Ein Brieflein, raten Sie uns, sollten wir Ihnen durch die Schriftleitung der „St. Pöltner Zeitung“ schreiben, um Ihre Anonymität zu lüften. O, Sie naiver Schächer! Wir sind gar nicht begierig, Ihren Namen zu kennen. Wir wissen, daß Sie der hiesigen christlichsozialen Professoren-Elite angehören, von Geymann in unsere Stadt geschickt, nicht so sehr um Wissenschaft zu pflegen, sondern vor allem, um christlichsoziale Parteitagitation und Parteipolitik zu treiben; wir wissen, daß Sie jenen christlichsozialen „Größen“ zugehören, welche — den bekannten „Zellenfis“ an der Spitze — die eigentlichen Urheber des ganzen Eingemeindungsrummels sind.

Was legt Ihnen, dem Ortsfremden, welcher von Geymann aus parteipolitischen Gründen heute in diese, morgen in jene Stadt mit einer Landesmittelschule gesandt wird, an dem Schicksale Waidhofens und seiner Bewohnerschaft, was an der Vergewaltigung der Stadt durch Landkaufschuß und Statthalterei, was an den finanziellen Opfern, welche die Durchführung der Eingemeindungsaktion den Steuerträgern unserer Stadt auferlegen wird? Ihren Säckel allerdings wird die Umlagenerhöhung nicht sonderlich treffen.

Daß Sie, der junge Professor, welcher erst vor Kurzem in unsere Stadt versetzt worden ist, es wagen, an unserem verehrten, um das Stadtwohl hochverdienten, in Ehren grau gewordenen Herrn Bürgermeister Ihr Mütchen zu kühlen, macht Ihnen schwerlich Ehre und dürfte nicht einmal in den Reihen der eigenen Parteigenossen Billigung finden.

Und was Sie nicht alles behaupten! Ganz genau wissen Sie es, daß sich die „Herren“ (jede-falls die gegenwärtige Stadtvertretung) nur gegen das „christliche“ Zell wehren, das „liberale“ Böhlerwerk aber ohne Subvention „akzeptiert“ hätten. Welch famose Gegenüberstellung: „Das christliche Zell und das liberale Böhlerwerk!“ Also Böhlerwerk ist nicht christlich! Das ist uns allerdings neu, und die „Böhlerwerker“ werden sich bei Ihnen zu bedanken wissen! Und „liberal“ und „christlich“ sind bei Ihnen Gegensätze! So viel könnten Sie als Mittelschullehrer denn doch schon wissen, daß „christlich“ ein religiöser und „liberal“ ein parteipolitischer Begriff ist. Aber Sie verwechseln halt mit Absicht „christlich“ mit „christlichsozial“. Das Verdienst, das „liberale Böhlerwerk“ entdeckt zu haben, sei Ihnen neidlos zugestanden. Nur scheiner Sie die Begriffe „liberal“ und „sozialdemokratisch“ nicht auseinanderhalten zu können.

Und wer sagt Ihnen, daß die „Herren“ für die Eingemeindung des Böhlerwerkes ohne Subvention zu haben gewesen wären? Wenn Sie wieder einmal Behauptungen aufstellen, von denen Sie aus eigener Erfahrung nichts wissen, dann raten wir Ihnen, sich vorher genauer zu informieren, um sich Bloßstellungen zu ersparen.

Nie und nirgends hatte die Gemeindevertretung Gelegenheit, sich über die Eingemeindung von Böhlerwerk nach Waidhofen ohne Subventionierung zu äußern, weil eine derartige Frage nie offiziell an sie herangetreten ist. Uebrigens könnten in dieser Angelegenheit nur wirtschaftliche und nicht politische Erwägungen entscheidend sein, denn Böhlerwerk mit seiner Steuerleistung von 16 000 Kronen wäre wohl imstande, einen Teil des Mantos auszugleichen, das die Eingemeindung von Zell mit einer Steuerleistung von nur 5600 Kronen mit sich bringen wird.

Wozu überhaupt der ganze Lärm? Wenn Zell und Unterzell nach den Berechnungen des Herrn Abgeordneten Zell imstande sind, mit einer nur geringen Umlagenerhöhung für den größten Teil ihrer Assanierungskosten selber aufzukommen, warum wird dann zwecklos so viel Aufregung in die Bevölkerung geschleudert? Warum sucht nicht Zell selber um eine entsprechende Staats- und Landesubvention und um ein unverzinsliches Darlehen an; wozu braucht man dann Waidhofen und seine Steuerträger?

Was sagen Sie, Herr Civis, zum letzten Artikel des Herrn Bürgermeisters im „Boten von der Ybbs“? Sind Sie wirklich mit dem Abschlusse der „Kampagne“ zufrieden? Halten Sie nun Ihre Behauptung noch immer aufrecht, daß Herr Joz die Berechnungen des Herrn Bürgermeisters Zeile für Zeile als unwahr und entstellt nachgewiesen habe?

Uud merkwürdig! Nach Ihrer Behauptung ist die Eingemeindungsaktion des „Zellenfis“ und der christlichsozialen Professorenpartei beileibe nicht politischen und selbststüchtigen Motiven entsprungen; die Gegenaktion der Waidhofener Stadtvertretung aber ist politischer Natur! O, Sie Schlaucher! Wenn seitens Ihrer Partei keine politischen Gründe im Spiele waren, warum war denn dann die Eingemeindungsaktion Beschluß der christlichsozialen Parteileitung in Wien unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Dr. Queger, und warum hat man damals die Einbeziehung von Böhlerwerk nach Waidhofen ausdrücklich mit dem Hinweise abgelehnt: „Nein! Das wäre unklug; da müßte man zu viele Sozialdemokraten mit in Kauf nehmen!“?

Zum Schlusse eine Frage, Herr Civis! Sagen Sie nun ehrlich: Wo liegt die Unaufrichtigkeit des Kampfes — auf Ihrer oder auf unserer Seite?

Verzeihen Sie, daß wir Ihnen den ersten politischen Vorbeur, welchen Sie in unserer Stadt pflücken wollten, etwas zerzaust haben; Sie haben uns leider durch Ihre unaufrichtige Berichterstattung dazu gezwungen.

Die Leitung des Deutschen Volksvereines.



Adolf J. Titz's
Kaiserkaffee
feinster
Kaffeezusatz.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
Kronendorfer
natürlicher bester
SAUERBRUNN
Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-eizeugerin.

Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Aus Waidhofen.

„Trauergottesdienst. Am Dienstag den 15. d. fand anlässlich des Ablebens des Wiener Bürgermeisters Dr. Karl Lueger in der Klosterkirche ein Trauergottesdienst statt, an welchem sich die Schüler und Professoren der hiesigen Landes-Oberrealschule beteiligten.

„Ehruua. Ueber die von uns seinerzeit gemeldete Ernennung des mit 1. Jänner d. J. in den Ruhestand übergetretenen Baron Albert von Rothschild'schen Oberförsters Herrn Wilhelm Puz zum Forstmeister bringt die letzte Nummer der österr. Jagd- und Forstzeitung nebst dem wohlgetroffenen Bilde des Ausgezeichneten einen längeren Aufsatz über Herrn Forstmeister Puz, in welchem in ausführlicher Weise die langjährige ersprießliche Tätigkeit des alten Forstmannes besprochen wird. Diese herrlichen Worte der Anerkennung sind nur ein neuerlicher Beweis, welcher großer Achtung und Wertschätzung sich Herr Forstmeister Puz im Kreise seiner Berufsgenossen erfreut.

„Abschiedsabend. Herr Betriebsleiter Josef Reiner, welcher, wie bereits gemeldet, zum Direktor der städtischen Elektrizitätswerke in Gablonz (Nordböhmen) ernannt wurde, verläßt bereits Mitte der nächsten Woche unsere Stadt, um seinen neuen Posten anzutreten. Seine intimen Freunde und Bekannten veranstalteten ihm zu Ehren am Mittwoch den 16. d. M. im Gasthose des Herrn Heinrich Leutner einen Abschiedsabend, an welchem Herr Direktor Reiner Gegenstand herzlichster Ovationen war. Herr Reiner war nicht nur ein ganz hervorragender Fachmann, der das hiesige Elektrizitätswerk ungemein gehoben und zu einer lukrativen Einnahmsquelle für die Stadt ausgestaltet hat, er war auch ein ganz famoser Gesellschaftler, der sich in zahlreichen Vereinen und anderen gesellschaftlichen Vereinigungen stets als belebendes Element erwiesen hatte und daher auch überall gerne gesehen und allgemein beliebt war. Beim Abschiedsabend wurde denn auch dem Bedauern über den Weggang des Herrn Direktors Reiner von verschiedenen Seiten Ausdruck gegeben. Bei einem vorzüglichen Münchner Stoffe und ebenso delikaten Speisen verlief der Abend in sehr animierter Weise. Auch im Gesangsvereine war Herr Reiner am Donnerstag Gegenstand schmeichelhafter Ehrungen. Hoffentlich erfüllen sich alle die Wünsche, die Herrn Reiner auf seinem neuen Lebensweg mitgegeben wurden.

„Verein der Haus- und Grundbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs. In der letzten Ausschusssitzung wurde die Ausgabe von Zinsbüchern für Jahres- und Monatsparteien, wie sie bei anderen Vereinen eingeführt, beschlossen. Dieselben ergeben die Quittung über erhaltene Mietzinse, sind nicht steuerpflichtig und enthalten noch den Mietvertrag und die Hausordnung. Den Verkauf der Zinsbücher hat aus Gefälligkeit Herr Anton von Penneberg übernommen und kostet ein Buch 12 Heller. Gleichzeitig werden die Herren Mitglieder aufgefordert, die Vernehmung von Wohnungen beim Obmann Herrn Karl Deschpe, Oberer Stadtplatz 18, bekanntzugeben, da dieselben auf den nächste Woche zur Aufstellung gelangenden Vereinstafeln unentgeltlich angeschlagen werden. Die Wiedervernehmung wolle sofort wieder bekanntgegeben werden.

„Verein zur Hebung der Sommerfrische. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, haben wir heuer einen guten Fremdenbesuch im Sommer zu erwarten. Eine Anzahl von Sommerwohnungen sind bereits vergeben, und fast täglich laufen Anfragen ein oder kommen persönlich Fremde, um sich Wohnungen anzusehen. Die neuangelegte Broschüre, welche in tausenden von Exemplaren in alle Länder versandt wurde, wird auch dazu beitragen, Waidhofen a. d. Ybbs als Kurort und Sommerfrische in weiter Ferne bekannt zu machen. Tatsächlich sind auf Grund der ausgesandten Broschüren schon eine Anzahl von Sommerwohnungen vermietet worden. Großer Dank den ausländischen und inländischen Kurverwaltungen und Fremdenverkehrsvereinen, welche sich bereit erklärten, unsere Broschüren an die Vergnügungsreisenden zu verteilen.

„Zur Zwangseingemeindung von Zell. Der Gemeinderat der l.-f. Stadt Steyer hat über die Zuschrift des Bürgermeisters der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs vom 9. Februar 1910, womit derselbe auf die in der Zwangseingemeindungsverordnung des n.-ö. Landtages liegende Verletzung der autonomen Rechte der Statutargemeinden aufmerksam machte, in seiner Sitzung vom 4. März nachstehenden Beschluß gefaßt: „Der Gemeinderat der l.-f. Stadt Steyer anerkennt das Vorgehen der Vertretung der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs in dieser Frage als vollkommen begründet und gerechtfertigt, da eine zwangsweise Eingemeindung ohne Zustimmung der autonomen Stadtgemeinde durch den Landtag unzulässig erscheint und erklärt sich bereit, jede Aktion tatkräftig zu unterstützen, welche zur Wahrung und Erhaltung der Autonomie der Statutarstädte eingeleitet werden sollte, weil dies aus politischen und in gemischtsprachigen Ländern auch aus nationalen Gründen geboten erscheint.“

„Vortrag. Sonntag den 10. April 1910 findet um 8 Uhr abends in der städtischen Turnhalle in der Postleinerstraße im Auftrage des Vereines zum Schutze und zur Erhaltung der Kunstdenkmäler Wiens und Niederösterreichs ein öffentlicher Vortrag des k. k. Konservators der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Herrn Dr. Karl Giannoni aus Mödling, über Heimatschutz und Denkmalpflege mit Vorführung von Lichtbildern statt. Der Zutritt zu dieser Veranstaltung ist frei, nur wird für die Benützung eines Sessels eine Gebühr von 50 Hellern eingehoben. Nachdem der Frage, wie der Charakter unserer Heimat erhalten werden soll, allgemeines Interesse entgegengebracht werden dürfte, ist auf einen recht zahlreichen Besuch der Veranstaltung zu rechnen und zwar dies umso mehr, als sich um das Zustande-

kommen des Vortrages, der bereits in verschiedenen Städten Niederösterreichs unter größtem Beifall gehalten wurde, unser heimischer Musealverein bemüht hat.

„Südmark. Der am 14. d. M. in Herrn Adalbert Schoibers Gasthaus, Wyrerstraße, stattgefundene Wanderabend war sehr gut besucht und nahm einen in jeder Richtung hin zufriedenstellenden Verlauf. — Der nächste Wanderabend findet Montag den 21. d. M. in Herrn Franz Wiesel's Gasthaus in Zell statt.

„Von der Volksbibliothek. Zu Ostern ist die Bücherei geschlossen. — Herr Stadtrat Johann Gartner hat der Bücherei mehrere Bücher gespendet, wofür hiemit der beste Dank gesagt wird.

„Generalversammlung. Der Pius-Verein hält am 20. März um halb 4 Uhr nachmittags im Saale zum „goldenen Löwen“ seine Generalversammlung mit folgendem Programm ab: 1. Ansprache des Vereinsobmannes Herrn Landtagsabgeordneten Anton Jar; 2. Jahres- und Kassabericht; Neuwahlen; 3. Ansprache des hochw. Herrn Dekan und Stadtpfarrers Anton Wagner; 4. Rede des hochw. Herrn P. Raphael Hochwallner, Stiftschaffners in Seitenstetten; 5. Allfälliges.

„Einen Förster- und Jägertag veranstaltet am Sonntag den 20. März, nachmittags 2 Uhr, in Heinrich Leutners Gasthof zu Waidhofen a. d. Ybbs (Oberer Stadtplatz) der „Reichsverband österreichischer Forstleute und Berufsjäger“, der dessen zahlreichen Besuch er alle Angehörigen der grünen Gilde einladet. Auf der Tagesordnung steht unter anderem ein Vortrag des Verbandssekretärs über die Zwecke und Ziele des Verbandes, Erörterungen von Landesfragen u. s. w. An den sachlichen Teil dieses Förster- und Jägertages schließt sich eine gemütliche Unterhaltung im gleichen Lokale.

„Theater. Am Sonntag den 15. d. M. fand im Saale des Gasthofes Josef Nagel zum dritten Male die Aufführung des 5 aktigen Volksstückes mit Gesang: „Der Weg zum Gericht“ von Karl Weinzinger, Musik von Georg Madert haner statt. Der Besucher war auch diesmal ein recht guter und dürfte daher das für die Feuerwehr entfallende Reinerträgnis ein recht günstiges sein. Was die Leistungen der einzelnen Darsteller anbelangt, so darf man bei Beurteilung derselben keinen zu kritischen Maßstab anlegen, weil ja die Kräfte, die mitgewirkt haben, lauter Dilettanten sind, die tagsüber ihren beruflichen Arbeiten nachgehen müssen, sich daher nicht mit jenem Eifer der Sache widmen können, wie es die flotte Durchführung eines Volksstückes verlangt und weil andererseits die Bühne so klein und unpraktisch ist, daß sich beim besten Willen ein ordentliches Spiel nicht entwickeln kann. Nichtsdestoweniger gaben sich die Darsteller die redlichste Mühe, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Die Damen Steger, Jahn und Hödl, sowie die Herren Weinzinger, Wurm, Pichl, Berger, Jiro und Pizl waren recht brav und ernteten auch reichen Beifall. Im Allgemeinen waren die Besucher mit den drei Vorstellungen recht zufrieden.

„Gemeinderatswahlen in Steyer. Am Montag den 14. und Mittwoch den 16. März fanden die Gemeinderatswahlen im III. bzw. II. Wahlkörper statt. In beiden Wahlkörpern errangen die Kandidaten des deutschen Volksvereines, an dessen Spitze Abgeordneter Professor Erb steht, gegen die vereinigten Angermannianer und die Steyrer Klerikalen einen glänzenden Wahlsieg, indem sämtliche von dem deutschen Volksvereine aufgestellten Kandidaten mit großer Majorität gewählt wurden. Im III. Wahlkörper wurden gewählt: Leopold Haller, Ringmacher und Hausbesitzer, mit 365 Stimmen; Josef Langoth, Fachlehrer, mit 354 Stimmen und Wilhelm Denkmeyer mit 347 Stimmen. In der Minorität blieben die Kandidaten der Angermann-Partei: Alexander Busel mit 307, Karl Wöll mit 301 und Franz Nigler mit 295 Stimmen. Besonders zahlreich war die Wahlbeteiligung im II. Wahlkörper. Hier erhielten die Kandidaten des Volksvereines: August Mitter, Oberrevident der Staatsbahnen und Gasthausbesitzer, 295; Friedrich Lanfiedl, Beamter, 286 und Karl Wöhler, Kaufmann, 285 Stimmen. Die Kandidaten der Angermann-Partei: Ferdinand Gründler, 246; Dr. Angermann, 233 und Michael Meditz, 229, blieben in der Minorität. Am Samstag den 19. März findet die Wahl in den I. Wahlkörper statt. In diesem Wahlkörper wird von deutschnationaler Seite dem ebenfalls im I. Wahlkörper kandidierenden Dr. Angermann der Kaufmann und Hausbesitzer Gustav Stalzer entgegen-

gestellt. „Eine Millionenerbschaft. Wie die Linzer „Tagepost“ meldet, bildet in Windischgarsten und Umgebung eine Millionenerbschaft, welche der Sensenarbeiter Johann Eder in Rosleithen gemacht haben soll, das Tagesgespräch. Vor vielen Jahren ist die aufrichtige Mutter des Eder nach Amerika ausgewandert und hat es dortselbst durch ungewöhnliche Glückfälle zu einem enormen Vermögen gebracht. Im vorigen Jahre nun starb die Mutter des Eder mit Hinterlassung eines Vermögens von 18 Millionen Dollars und vom kompetenten amerikanischen Gerichte wird nach den Erben geforscht. Eder, als angeblicher einziger Sohn und gesuchter Erbe, hat den in seiner Heimatgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs domizilierenden Advokaten Dr. Theodor Freiherrn von Plenter mit seiner Vertretung in dieser Erbschaftsangelegenheit betraut. Das Glück ist launenhaft, vielleicht macht es einmal zur Abwechslung aus einem armen Sensenarbeiter, welcher verheiratet und Vater von fünf unversorgten Kindern ist, einen Multimillionär. — Hoffentlich findet die Sache bald ihre Aufklärung.“

„Zirkus Henry. Zirkusfreunden stehen demnächst wieder einmal unserer Bevölkerung bevor. Der bekannte Zirkus Henry hat sich einen Platz in Amstetten gesichert, um dortselbst eine kurze Reihe von Vorstellungen mit allen jenen glänzenden Darbietungen der zirkusischen Kunst zu geben, die den Ruf des

großen Wanderunternehmens zu einem allgemein bekannten werden lassen. Zirkus Henry zählt zu den Riesenschaustellungen, die mit großem Troß eifertig die Welt im Sonderzuge bereisen. Seine glanzvollen Darbietungen kommen noch wirkungsvoller zur Geltung durch die kolossale Aufbietung reichster Ausstattung. Die Aufmachung muß heute die Leistung verklären und auch die Wanderunternehmen haben von Jahr zu Jahr größere Aufmerksamkeit auf Glanz und Glitter gerichtet und damit schöne Erfolge erzielt. Man kann sich einen Zirkus ohne eine größere Prachtentfaltung gar nicht mehr denken. Jedenfalls darf man versichert sein, daß Zirkus Henry zu seinem bevorstehenden Gastspiele das nötige Rüstzeug zu einem durchschlagenden Erfolge mitbringen wird. Die berühmte Zirkusgesellschaft gastiert zur Zeit mit sensationellem Erfolge in Wien und die bisher stattgehabten Vorstellungen waren infolge des glänzenden Programms, das auch hier in derselben Zusammensetzung gezeigt werden wird, regelmäßig ausverkauft.

„Alland-Marke. Das rührige Damenkomitee des Vereines „Heilanstalt Alland“, an dessen Spitze Frau Fanny Fürstin Montenuovo steht, setzt nunmehr eine Marke mit dem wohlgetroffenen Bilde der höchsten Protektorin des Vereines, Ihrer k. u. k. Hoheit Frau Erzherzogin Maria Josefa in Vertrieb. Diese Marke, die sich durch die besondere Schönheit ihrer technischen Ausführung hoch über alle anderen Wohlfahrtsmarken erhebt, soll die Mittel zum Bau einer großen Kinderheilstätte mildtätigen Helfen und außerdem für das edle Ziel des Vereines, die Antituberkulose, Propaganda machen. Gar Viele, die gerne mit Helfen möchten, scheuen sich, ihre kleine Spende in Geld zu senden. Da ist die Wohlfahrts-Marke das beste Mittel für alle edlen Seelen, die mit ihrem kleinen Scherlein der guten Sache helfen wollen. Die Alland-Marken können sowohl bei allen bekannten Verschleiß-Stellen, sowie auch von der Bersendstelle, Wien I. Wallfischgasse 7, zum Preise von 4 Heller per Stück bezogen werden. Wir empfehlen allen Menschenfreunden die Unterstützung der humanitären Bestrebungen des Vereines „Heilanstalt Alland.“

„Versammlung. Sonntag den 20. März 1910 findet in Herrn Hammerschmids Gasthaus, Unterer Stadtplatz, um 1 Uhr nachmittags die Versammlung der Genossenschaft der nichtkonzessionierten Baugewerke in Waidhofen a. d. Ybbs statt. Tagesordnung: 1. Aufdingen und Freisprechen. 2. Anträge.

„Theater. Samstag den 19. März 1910 gelangt im Arbeiterheim „Die Näherin“ von L. Held zum zweitenmale zur Aufführung. Beginn 8 Uhr abends.

„Bezirkskrankenkasse St. Pölten. Im Monate Februar 1910 waren 2822 Mitglieder im Krankenstande, wovon 1098 vom Vormonat übernommen wurden und 1724 zugewachsen sind. Hiervon sind 1749 Mitglieder genesen und 15 gestorben, so daß weiterhin noch 1058 Mitglieder im Krankenstande verbleiben. Im obigen Zeitraume wurden betriebsmäßig an Krankengeldern 39.349 Kronen 55 Heller, an Arzneikosten 14.893 Kronen 11 Heller, an Medikamentenkosten 1156 Kronen 19 Heller, an Spitalskosten 4858 Kronen 3 Heller und an Beerdigungskosten 1205 Kronen 86 Heller, daher in Summe 61.462 Kronen 74 Heller ausgebezahlt. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner bis 28. Februar 1910: 107.897 Kronen 30 Heller. In Bäder waren untergebracht 5.

„Ein bewährtes Hustenmittel. Wir machen unsere geehrten Leser auf Verbahns Unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Sirup aufmerksam. Dieser seit 40 Jahren von zahlreichen und hervorragenden Ärzten erprobt und empfohlene Brustkur wirkt hustenlösend und schleimlösend sowie Appetit und Verdauung anregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Kalk-Salzen ist er überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. Verbahns Kalk-Eisen-Sirup wird seines Wohlgeschmacks wegen sehr gern genommen und selbst von den zartesten Kindern vorzüglich vertragen; derselbe wird nur in Dr. Hellmanns Apotheke „zur Warmbergzeit“ in Wien VII. erzeugt, ist jedoch in allen größeren Apotheken vorzählig.

„„Ich dien“ ist die Aufschrift der bekannten Nonnenschutzmarke, die für Apotheker A. Thierrys Balsam zur Wahrung gegen wertlose Nachahmungen gesetzlich geschützt ist. „Ich dien“ dem Wohle der leidenden Menschheit, darf der Erfinder mit Recht sich rühmen, denn ein Familienschutz ist bei Erkrankungen Apotheker A. Thierrys Balsam und Zentifolienalbe, deren heilkräftige Wirkung von allen ärztlichen Autoritäten anerkannt wird und tatsächlich eine Hausapotheke ersetzt. Tausende von Dankschreiben bezeugen den Welterfolg dieser Heilmittel von der Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Ernährungsstörungen bei Kindern

kommen meist nur da vor, wo kein zweckmäßiges Nahrungsmittel gebraucht wird. Hier hilft „Kufelke“ aus der Verlegenheit. Es ist die einzig richtige Nahrung für gesunde Kinder und auch solche, die bei schlechter, resp. unzureichender Ernährung in der Entwicklung zurückgeblieben sind oder an Rachitis leiden.



Vom Bäckertisch.

Der Zug nach der Stadt und die dadurch verursachte Verminderung der Landbevölkerung hält nicht nur an, sondern tritt immer

härker auf. Während es in Oesterreich 64.112 Orte mit weniger als 2000 Einwohnern im Jahre 1880 gegeben hat, was einer Landbevölkerung von 71% der ganzen Kopfzahl entspricht, waren es 1900 nur noch 53.256 solche Orte (= 62%) der Gesamtbevölkerung. Auch in Ungarn ist die Lage ähnlich: 1880: 18.940 Orte (= 59%) mit weniger als 2000 Köpfen, 1900: 18.707 Orte (= 51%). Die Stadtbevölkerung hat in beiden Staaten entsprechend zugenommen u. zw. am stärksten in den großen Städten, bei denen sowohl in Oesterreich als in Ungarn der Zuwachs je 50% der Gesamtbevölkerung betrug. In Schmidmann's Taschenatlas von Oesterreich-Ungarn, 3. Auflage 1910 (Preis 5 Kronen, Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien, VII/1, Schottenfeldgasse 62) sind die oben zitierten Daten und noch viele andere in außerordentlich klarer und übersichtlicher Weise dargestellt. Wer irgend etwas über die Monarchie wissen will, möge es welches Gebiet immer betreffen, wird in diesem Werte, das wir auf Grund eigener Anschauung bestens empfehlen können, Aufschluß finden.

Ganz Wien betrauert das Ableben seines großen Bürgermeisters. Ein wohlgeklungenes photographisches Porträt aus den letzten Tagen (vor seiner tödlichen Erkrankung) bringt das eben zur Ausgabe gelangende Heft 24 des bekannten aktuellen Familienblattes „Oesterreichs illustrierte Zeitung“. — Im selben Heft finden wir eine große Anzahl vorzüglicher und sorgfältig ausgewählter Motobilder, welche jeder Dame die jetzt brennende Frage „Was bringt die Frühjahrsmode 1910?“ beantworten. Eudlich geht aus diesen Bildern hervor, daß die Mode für Damenkleider noch immer farbenfreudigere und kunstreichere Dessins begünstigt. Das Abonnement beträgt vierteljährig 5 Kronen. Probehefte gratis und franko durch den Verlag Wien, VI., Barnabiten-gasse 7 und 7a.

Symphonie-Heft. Die soeben erschienene neueste Nummer der populären Musikzeitschrift „Musik für Alle“ enthält Symphonieopere unseres klassischen Meisters Haydn-Mozart-Beethoven. Es sind aus dem Gebiete der höchsten Kunstform einige verhältnismäßig leichte Proben wiedergegeben, die allen, denen es aus Mangel an Zeit und Übung verjagt ist, Einblick in das Wesen der Symphonie zu tun, Gelegenheit bietet, sich eine klare Vorstellung dieser Musikgattung zu machen.

Haydn, der einfachste, am leichtesten Verständliche, kommt zuerst zum Wort mit einem Allegro-Finale der 13. Symphonie, einem ungemein reizvollen Stück, dem sich ein Adagio in seiner träumerischen Elegie anschließt. Im Gegensatz steht dazu das folgende, tanzmäßige, fröhliche Menuett aus der 7. Symphonie.

Einen gewaltigen Schritt vorwärts auf dem Entwicklungswege der Symphonie bedeutet das Allegro aus der großen G-Moll-Symphonie Mozarts, in seinem dramatischen Aufbau zeigt es uns den unsterblichen Meister auf seiner vollen Höhe.

Nun zum Gipfel in der Entwicklungsgeschichte der Symphonie, Beethoven. Zwei der tiefsten innigen Eingebungen Beethovens sind zum Abdruck gelangt; es sind dies der langsame Satz aus Beethovens 5. G-Moll-Symphonie und der Allegro-Satz aus der 7. A-Dur-Symphonie, dessen ungeheuren Wirkungen in seiner Resignation sich wohl kein musikalischer Mensch entziehen kann. Besser als mit dieser herrlichsten aller Schöpfungen konnte das Symphonie-Heft der „Musik für Alle“ nicht abgegeschlossen werden.

Die Nummer ist zum Preise von 60 Heller in allen Buch- und Musikalienhandlungen sowie vom Verlage Ullstein & Co., Wien I., Rosenburgenstraße 8, direkt zu beziehen.

Angekommene.

Hotel Zufuhr.

Vom 11. bis 18. März sind abgestiegen:

- Herr M. Lehner, Kaufmann aus Wien.
- „ Julius Steigel, Ingenieur aus Wien, samt Gemahlin.
- „ Josef Kraft, Hoteller aus Wildalpe.
- „ Franz Frisch, Inhaber der Firma F. Frisch & Co. aus Wien.
- „ Rudolf Schmidt, k. k. Marine-Kommissär-Chef aus Pola.
- „ Georg Langegger, Hammerwerkbesitzer aus Weißbriach, samt Sohn.
- Frau Leopoldine Rues, Bildhauergattin aus Wien.
- Herr Franz Pijcha, Revident der bosnischen Bahnen aus Banjaluka, samt Gemahlin
- „ Richard Panek, Fabrik-Gesellschafter aus Wien.
- „ Friedrich Wervart, Privat aus Wien, samt Frau.
- „ Karl Libertin, Privat aus Wien, samt Gemahlin.
- Frau Contessa Olga Corti alle Catene, k. k. Feldmarschallsleutnantsgattin aus Wien, samt Tochter.
- Herr Wilhelm Atteneder, Fabriksdirektor aus Judenburg.

Aus aller Welt.

Einführung neuer Stempelmarken. Laut Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 20. Oktober 1909, R. G. Bl. Nr. 163 (B. Bl. Nr. 115), wurden vom 1. Jänner 1910 an neue Stempelmarken in den Verkehr gesetzt, während die gegenwärtig geltenden Stempelmarken der Emission 1898 mit 31. März 1910 gänzlich außer Verkehr gesetzt werden. Die Verwendung der außer Gebrauch gesetzten Stempelmarken nach dem 31. März 1910 ist daher der Nachterfüllung der gesetzlichen Stempelpflicht gleichzusetzen und zieht die in den Gebührensätzen vorgesehenen nachteiligen Folgen nach sich. Die außer Gebrauch gesetzten, unverwendet gebliebenen Stempelmarken werden unter Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften vom 1. März bis einschließlich 31. Mai 1910 bei den Stempelverlags- und Verschleißämtern gegen neue Stempelmarken unentgeltlich ausgewechselt. Die bezüglichen Eingaben der Parteien sind stempelfrei. Nach dem 31. Mai 1910 findet weder eine Umwechslung noch eine Vergütung bezüglich der aus dem Verschleiß gezogenen Stempelmarken statt. Gewerbes- und Handelsbücher, dann Blankette von Wechseln, Rechnungen usw. auf welchen Stempelmarken früherer Emission durch vor-schriftsmäßige, vor dem 1. April 1910 erfolgte amtliche Ueber-stempelung zur Verwendung gelangt sind, können auch nach diesem Zeitpunkte unbeanstandet in Gebrauch genommen werden. In den Effekturnumschlagsteuer-Stempelmarken, dann in den übrigen Stempelwertzeichen tritt vorläufig keine Aenderung ein.

Guten Morgen! Das ist der gebräuchlichste Gruß bei Tagesbeginn. Es geht aus Erfahrung hervor, daß der Verlauf der ersten Tagesstunden bestimmend bleibt für die Laune des ganzen Tages. Deshalb ist es von Wichtigkeit, ein Frühstück zu genießen, das trefflich mundet, und nicht aufregt. Am liebsten trinkt man allgemein Morgens seinen Kaffee. Aber er hat nur dann den wohligen Geschmack ohne schädliche Nervenreizung, wenn er mit Kathreiners-Kneipp-Malz-kaffee zubereitet wird. Das beachtet die sorg-same Hausfrau und um nicht durch geringwertige Nach-ahmungen zu kurz zu kommen, verlangt sie beim Einkauf nicht nur „Malzkaffee“, sondern stets e k t e n K a t h r e i n e r l

— Als eine österreichische Spezialität können mit vollem Rechte die weltberühmten Marsner's Brause-Limonade-Bonbons zur Herstellung von erfrischenden Brause-Limonaden bezeichnet werden. Verbreitet in allen Ländern unserer Monarchie sind diese bei dem jetzigen Kampfe gegen den Alkoholismus der beste und idealste Ersatz der Alkoholgetränke. Vermöge ihrer vorzüglichsten Eigenschaften — besitzen erquickende Wirkung auf den Organismus, unterstützen die Verdauung und entsprechen den strengsten sanitären Vorschriften — spielen Marsner's Brause-Limonade-Bonbons auch ein wichtige Rolle bei Förderung der Gesundheit. Nachdem auch deren Preis ein sehr niedriger ist, gebührt ihnen wohl der erste Platz zwischen allen Volksgenüßmitteln.

Finanzieller Wochenbericht.

Die schon in der letzten Woche wahrnehmbare Knappheit des Geldmarktes hat sich im Laufe dieser Woche namentlich auf dem internationalen Markte und hauptsächlich in London so verschärft, daß die Bank von England sich veranlaßt sah, den Diskont um ein volles Prozent zu erhöhen. Es mag allerdings bei den Schwierigkeiten des Londoner Marktes der parlamentarische Ex-lex-Zustand, in dem sich das britische Finanzministerium befindet, eine nicht unbedeutende Rolle spielen, die Hauptursache scheint aber doch in einem abnormalen Goldabfluß nach Ägypten und nach Indien zu liegen. Zunächst ist es von besonderer Wichtigkeit, ob die Deutsche Reichsbank dem Beispiele der Bank von England folgen werde oder nicht.

Die Sorge, daß auch in Deutschland mit einer Erhöhung des Zinsfußes zu rechnen ist, besteht, und dies ist wohl der Grund, daß die Londoner Diskonto-Erhöhung auch auf den einheimischen Geldmarkt nicht ohne Einfluß geblieben ist. Man hat also auch an der Wiener Börse mit einer mäßigen Verteuerung des Geldes zu rechnen.

Einfösung der April-Kupons.

Wie uns die k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank filiale Waidhofen a. d. Pöbbs mitteilt, werden schon vom 20. März l. J. an die am 1. April 1910 fälligen Kupons und verlosenen Effekten bei diesem Institute ohne Abzug ausbezahlt. An Auswärtige erfolgt die Ueberweisung des Bargeldes nach vorheriger Einfindung der Kupons vollkommen porto- und spesenfrei. Wir empfehlen unseren geschätzten Lesern, von diesem Angebote recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Inseraten-Abteilung.

Für Gesunde und Kranke



gleich wichtig sind die von **Valentin Austerlitz**, Wien I., Opernring 11, Telephone 2038 neu konstruierten, vollkommen geruchlosen **Zimmerklosets, Bidets, Spucknapfe** 1266 9-8 **Badewannen etc.** Illustrierte Preiskurante gratis und franko.

Oesterreichische Spezialität

1. Rang sind die weltberühmten **Marsners Brause-Limonade Bonbons** (Zitron-, Erdbeer-, Kirsch- und Baldoestoff-Geschmack zur Ver-eitung eines vorzüglichen alkoholfreien Volksgenüßmittels.



Allein echt, wenn mit dieser Schutzmarke. Ueberall zu haben, wo Plakate mit dieser Marke angebracht sind. Auch jeder Bonbon ist mit der Marke versehen. Jederlicher 3 voraus mehr nie 60 Millionen Stück.

Lu-Sin, parfümiert Atem, Klaiton, die feinste Delikatess der Welt. Bouffées à la Reine, Pfefferminz-Limonade. Alle Sorten Milch-, Hoch-Schokoladen vorzüglicher Qualität empfohlen

Erste böhm. Aktien-Gesellschaft orient. Zuckerwaren- u. Schokoladen-Fabriken in Königl. Weinbergen vormals

A. MARSNER. 1492 12-1

Hauptniederlage in Wien: Josef Katz, VI. Theobaldgasse 4

HOTEL HOLZWARTH

Wien XV., Mariahilferstrasse 156, Tel. 8260

In nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahn Station Westbahn und Südbahnhofstation Meidling. — Stra senbahn und Omnibus beim Hause. — 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete Zimmer von K 1.60 an (inkl. Service und elektrischer Beleuchtung) Monatszimmer von K 30.— an. Besitzer **Anton Zohner.**

Eiserne zusammenlegbare

Gartenmöbel
Eiserne Bodentüren
Raubtierfallen

in allen Grössen erzeugt und liefert billigst **Josef Leimer, Waidhofen a. d. Y.**

Preislisten über Raubtierfallen gratis und franko.

Verkäufer

von **Realitäten, Landwirtschaften u. Geschäften**

finden raschen Erfolg durch den **grossen Käufer-Verkehr** ohne Vermittlungsgebühr, bei dem im In- und Auslande verbreiteten **christlichen Fachblatte**

N. Wr. General-Anzeiger
WIEN I., Wollzeile 3, Telephon 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungs-schreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fach-kundigen Beamten. Probenummern auf Verlangen gratis.

56. Jahrgang. 56. Jahrgang.

Schutz des Deutschtums

Aufklärung des Volkes

sind die Grundzüge, nach welchen die 56 Jahre bestehende

Wiener Oesterreichische

Volks-Zeitung

geleitet wird.

Dieses reichhaltige und gediegene Wiener Blatt mit hochinteressanter, **illustrierter Familien-Unterhaltungs-Beilage**

erscheint jetzt mit seiner Wiener **Kostenausgabe in mehr als 112.000**

Exemplaren. Es bringt viele

wichtige Neuigkeiten

2 hochinteressante Romane, die allen neuen Abonnenten **gratis** nachgeliefert werden,

heitere Wiener Skizzen von Chiavacci, Plaudereien,

gediegene Feuilletons von hervorragenden Schrift-

stellern, wie Hawel, Hinterhuber, Stephan Milow,

Wolfgang Madjera etc.,

weitere die Spezialrubriken und Fachzeitungen:

Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung,

land-, forstwirtschaftliche und pädagogische Rundschau.

Ferner Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung,

Schach-Zeitung, neue Erfindungen, Preisrätsel mit

wertvollen Gratisprämien.

Waren- u. Börsenberichte, die Ziehlingslisten aller Lose etc.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche Post-Zusendung (mit Beilagen) in

Oesterreich-Ungarn u. Bosnien monatlich **K 2.70**, viertel-

jährig **K 7.90.**

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der

Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman-

und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher

Wochenschau etc.) vierteljährig **K 2.64**, halbjährig

K 5.20.

3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen

Samstags-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen

(in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) viertel-

jährig **K 1.70**, halbjährig **K 3.30.**

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an.

Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.

Nie wieder!

wechsele ich mit meiner Seife, seit ich Bergmann's Steckenpferd-Lilienmilchseife (Marke Steckenpferd) von Bergmann & Co., Tetschen a. E., im Gebrauch habe, da diese Seife allein die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Pflege eines schönen, weichen und zarten Teints bleibt. Das Stück zu 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. 1431 50-6

1781 Geschäfts-Gründung 1781
Kais. u. Königl. Hof-Steinmetzmeister
EDUARD HAUSER
WIEN IX SPITALGASSE 19
DIE SCHÖNSTEN
GRAB-MONUMENTE
EIGENER ERZEUGUNG
VON FL 15 AUF WÄRTS
Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten

1415 4-5
Auch für die Frühjahrsdüngung ist

Thomasmehl

der beste und billigste Phosphorsäuredünger.

Beim Einkauf achte man darauf, dass für Thomasmehl bestimmte Garantien bezüglich des Gehalts an Gesamtphosphorsäure und deren Zitronensäurelöslichkeit oder bezüglich des Gehalts an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure schriftlich gegeben werden.

Die nachstehend abgebildete Schutzmarke auf den Säcken und den Plomben bietet volle Gewähr für einwandfreie Ware.

Thomasphosphatfabriken
Stern-Marko G. m. b. H. Berlin W. 35 Stern-Marko
Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an vorgenannte Firma.

Verkäufer

welche eine Realität oder Geschäft irgendwelcher Art rasch und diskret ohne Bezahlung einer prozentuellen Provision verkaufen wollen empfehlen wir, sich vertrauensvoll an das streng reelle Fachorgan

Internationaler Geschäfts- u. Realitäten-Verkehrsanzeiger
Wien, IX., Pramergasse 10

zu wenden, Zahlreiche Dank- und Anerkennungscheiben für rasch erzielte Erfolge. Auf Wunsch Besuch unseres Vertreters, woraus keine Reisespesen erwachsen.

Probenummern auf Verlangen gratis. 1416 13-7

GEGRÜNDET 1862

TELEPHON Nr. 584

Älteste Öfen- und Herde-Fabrik

Rudolf Geburth, Wien

K. u. k. Hofmaschinist

VII. Kaiserstraße 71, Ecke der Burggasse

LAGER von SPAR, KOCH- und MASCHIN-HERDEN

Kaffeherden, Bade- und Bügelöfen

Alle Gattungen Heiz- und Dauerbrandöfen



Gasöfen u. Gaskamine

Spezial-Kataloge gratis und franko



3-4 Kronen ständiger Tagesverdienst!



Alleorts fleißige Personen für eine Strumpfstreicherei gesucht. Leicht, schön und dauernder Verdienst im eigenen Heim. Unterricht gratis. Entfernung Nebensache. — Dauernd garantierte Arbeit. — Teilnahme von uns selbst. Verlangen Sie sofort Auskunft von der Christlichen Hausindustrie Wien, XVI/2, Friedmanngasse 11/54. Friedmanngasse beginnt bei Beronitgasse.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neustein's Glisabethpillen).

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen: mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind sie leicht abführend, blutleitend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlich, u. a.

Verstopfungen zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der bei dieser Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. 1 Schachtel 15 Pillen enthaltend, kostet 30 Heller; 1 Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur K 2.—, bei Voreinsendung von K 2.45 franko.



Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierte Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Seil. Leopold“ und Unterdruck „Philipp Neustein, Apotheke“ versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke „Zum heil. Leopold“
Wien I., Plankengasse 6.
Depot bei M. Pöf, Laibitzen a. d. Wbb.

Beste Bezugsquelle!

Christliche Firma!

Billige böhm. Bettfedern

1 Kilo neue, graue, dauerhafte Bettfedern K 2.—, halbweisse K 2.80, weisse, geschlissene K 4.—, prima daunenweiche K 6.—, hochprima Schleiss, schneeweiss, beste Sorte K 8.—, Daunen grau K 6.—, 7.—, 8.—, weiss K 10.—, Brußlaum K 12.—, von 5 Kilo an franko.

Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking) eine Tuchent, Grösse 180 x 116 cm, samt zwei Kopfpolster, diese 80 x 58 cm, genügend gefüllt mit gereinigten neuen grauen, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdauen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 10.—, 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster allein K 3.—, 3.50 4.— versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis von 10 K an franko

Rudolf Stuiber, Deschenitz 205 (Böhmerwald).

Nichtpassendes wird umgetauscht oder Geld retour. Preisliste gratis und franko. 1445 10-5

Endlich rein

Ist die vollkommenste, den höchsten hygienischen und kosmetischen Anforderungen entsprechende **Waschpasta** in Dosen, als auch Zahn-Pasta in Tubenpackung (ges. gesch.). „Endlich rein“ wirkt wohltuend und belobend auf die Haut, macht sie schon nach kurzem Gebrauche weich und zart, ist als **Wasch- und Badeseife** unübertrefflich, sparsam im Gebrauch, für den feinen Toiletentisch, wie für die Familie das idealste Reinigungsmittel. — In Tubenpackung für Ärzte, Reisende, Touristen und Sportleute besonders geeignet.



Laboratorium Bucher, Wien I., Himmelpfortgasse 17.
Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. 70h

Apotheker A. Thierry's Balsam

(Gesetzlich geschützt)

ALLEINECHT mit d. NONNE als Schutzmarke

Wirksamst gegen Magenkrämpfe, Blähungen, Verschleimung, Verdauungsstörungen, Husten, Lungentuberkulose, Brustschmerzen, Fieber etc. Außerlich wundereinigend, schmerzstillend. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine große Spezialflasche K 5.—.

Apotheker A. THIERRY's allein echte **CENTIFOLIENSALBE**

zuverlässig wirkend bei Geschwüren, Wunden, Verletzungen, Entzündungen noch so alten Alter. — 2 Dosen K 3.60. Man abkassiere an die Schutzengel-Apotheke des

A. THIERRY in PRERADA b. Rohitsch.

Zu bekommen in den meisten Apotheken. 1365 26 11



Der Allgemeine 1382 24-9

Spar- und Gewerbe-Kredit-Verein

r. G. m. b. H.

WIEN I. Stock im Eisen-Platz 3 u. 4

verzinst

Spareinlagen

auf kurze Termine mit 4 1/2%

auf längere Termine mit 5%

Einzahlungen können auch erfolgen auf Postsparkassen-Konto Nr. 86,983 — und gewährt Darlehen und Vorschüsse an Gewerbetreibende un. Kaufleute, die Mitglieder des Vereines sind. Auskünfte bereitwilligst.

Nur über

Minlos'sches Waschpulvers



sagt der bekannte und angesehene Chemiker der Seifenindustrie, Herr Dr. C. DEITE in Berlin, daß es sehr große Waschkraft besitzt, grösser als Seife oder Soda, ohne dabei die Wäsche mehr anzugreifen.

Minlos'sches Waschpulver ist daher das Beste,

was zum Waschen von Wäsche verwendet werden kann; es schont das Leinen in denkbarster Weise, ist billig und gibt

blendende Weisse und völlige Geruchlosigkeit.

Das 1/2 Kilo-Paket kostet nur 30 Heller.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften.

Engros bei L. Minlos, Wien I. Mülkerbastei 3.

Möbel

Telephon 2350.

in ausschliesslich solider Ausführung.

Genossenschaftliches Warenhaus der

Kunst- und Möbeltischler Wiens.

1098 52-27

r. G. m. b. H.

6. Bezirk, Gumpendorferstrasse 22.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf Verlangen.

Ein ist die Schutzmarke der seit 1886 glänzend belobt, die Schuhe weich, wirklich wasserdicht, bedeutend haltbarer machenden

„Seehund“ Gummitran Leder-Schmiere

wobei sie wischfähig bleiben. Dosen à 10 h u. größer. Ueberall erhältlich. Alleinerz: J. Lorenz & Co., Eger u. Böhme & Lorenz, Chemnitz i. S. Ersuche mir postwendend zwei Flaschen Gummitran zu senden; derselbe wurde mir seitens meines Schwagers, Rittmeister Prinz Lobkowitz, wärmstens empfohlen.

Georg Graf Wallis, Oberstleutnant. WIEN, II., Augartenpalais, 27. Nov. 1903.

Gute, garantiert naturechte

Südtiroler Weine

sowie

Wermutwein

und

Tresterbranntwein

liefert billigst

in Fässern von 50 Litern aufwärts die Firma 1190 52-21

Emanuele Bortolotti

Weinhändler und Weingärtenbesitzer

in LAVIS, Südtirol.

Heute und täglich

Grosse Okkasion

☞ sämtlicher Waren zu Fabrikspreisen **nur** bei ☜

Emerich Widl „Wiener Mode“

Waidhofen a. d. Ybbs.

Gesamte Geschäfts-Einrichtung zu halbem Preis wird in komplettem Zustande verkauft.

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau Streicht man den Boden — merkt genau! Und für Parketten reicht 'ne Büchse Alljährlich von Keil's Bodenwische. Waschtisch und Türen streich ich nur Mit weißer Keil'scher Glasur. für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichtem Blau.

Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod' Streich' ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keil's Crème pußt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig bei 1498 6-1

J. Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Eisenerz: Johann Grasmuc.
Purgstall: M. Hoffmann & Sohn.

Scheibbs: Jul. Griesler & Sohn.
Weyer: Albert Dunfl.

Ybbsitz: f. Germershausen.
Zell a. d. Ybbs: Jgnaz Gindl.

Die Ausmietungs-

Waren, welche von meinem früheren Lokal übrig geblieben sind, kommen von mir zu eigenem Schätzungswert diese Woche zum Verkauf:

- 4 Kisten Rumburger, per Stück K 6.90 und 9.90.
- 3 Kisten Bettzeuge, per Stück K 7.50 und 10.20.
- 6 Kisten feinsten Chiffon und Gradl, 23 Meter K 11.90.
- 7000 Stück Damenhemden, Primawebe, mit Schlung K 1.30.
- 13.000 Stück Damenhemden aus feinstem Chiffon, elegant geputzt, K 1.80.
- 9300 Unterröcke, Chiffon oder Kloth, Paris r Modelle, K 2.80 und 3.80.
- 12.000 Schürzen, Mieder und Miederleibchen, von 70 Heller an.
- 5000 Meter Vorarlberger Stickerei, 20, 30 und 40 Heller.

Fertige Bettwäsche.

- 2 Tuchten, 6 Polster aus hochprima Rumburger- oder Seiden-gradl, K 6.20.
- 1500 Leintücher ohne Naht K 1.15.
- 1900 Spitzen- oder Stoffvorhänge, enorm breit und ganz lang, K 1.90.
- 800 Stück Laufteppiche, ohne Konkurrenz, per Meter 58 bis 78 h.
- Flanelldecken zur Strapaz K 1.80.
- Perser-Imitations-Tischteppich, 2 Meter lang, 3 Meter breit, K 11.90.

- 1200 Herrenhemden aus Zephyr oder bestem Chiffon, Sporthemden, Zephyr- und Norland-Flanell, sowie Touring in feinsten Ausführung, mit Umleg- oder Stehumlegkragen nur K 2.50.
- 6000 Herrenunterhosen, ZZ Gradl mit Zug oder zum Knöpfen nur K 1.50.
- Komplette Brautausstattung, bestehend aus 250 Stück bester und feinsten Wäsche, K 180.—
- 2800 Knaben-Sammt-Anzüge von 3-10 Jahren K 5.90.

Von Versatzämtern neue ausgelöste

Wäsche, Leinenwaren, Teppiche, Decken, Vorhänge, Trikot- und Wirkwaren

Uhren, Ringe, Ohrgehänge, Goldketten

echt Silber- und Chinasilber - Essbestecke werden enorm billig verkauft im

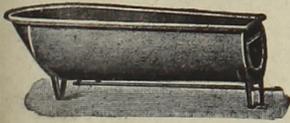
Warenhaus J. LEITNER

jetzt nur VII. Kaiserstrasse 77, Ecke Burggasse.

☞ Bitte Namen und Adresse genau zu beachten! ☜ 1486 5-1

Nachnahme-Postaufträge werden berücksichtigt, wenn selbe zeitig genug einlangen.

Wanne mit Gasheizung!



Glänzende Zeugnisse!

Kaufen Sie keine Wanne

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. Wanne mit Gasheizung von K 55.— an, ohne K 35.—, Wanne mit Schweineinrichtung von K 70.— an. Zusendung, Fracht, Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. Broschüre gratis!

Bernh. Hähner, Chemnik i. Sa. Nr. 195.

Vertreter für Waidhofen Hans Blaschko, Spenglermeister, Waidhofen a. d. Ybbs. 825 35-22

!! Agenten !!

auch alle Personen, die es werden wollen und bei Privatkunden Bekanntschaft haben, werden sofort und überall gegen hohe Provision akzeptiert. Interessenten sendet sofort Eure Adresse unter Chiffre „Massenartikel 627“ an die Annonzen-Erped. v. Rudolf Wosse, Prag, Graben 14. 1497 2 1

Feigen-Kaffee-Fabrik
ADOLF TSCHEPPE
WIEN

Imperial
Feigenkaffee
mit der Krone
beste Kaffee-Würze.
Überall erhältlich.

100% mehr Eier
rasche Mästung, leichte Mauser
durch Dr. ZELLNER
GEFLÜGELFUTTER
5 kg. postfrei K 2.70
50 kg. ab Fabrik K 18.—
1000 Anerkennungen! Vieltach prämiert
PROSPEKTE GRATIS
VER. KRAFFTUTTERFABRIK-AG-GES.
BESTELLDRESSE:
BRÜDER TAUSSKY
WIEN, II.
PRATERSTR. 15

Schutzmarke: „Anfer“

Liniment. Capsici comp.

Ortes für
Anfer-Bain-Crepeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h. 1.40 2 2 vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anfer“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Spareinlagen

werden mit 5 Prozent verzinst.
Ausgabe von Sparmarken.

Oesterr. Spar-, Kredit- und Baugesellschaft

Staatliche Kontrolle. Zentrale WIEN, VI., Theobaldgasse 4.

reg. Gen. m. beschr. H.

Staatliche Kontrolle.

Heimsparkassen

werden 1467 52-3
gratis verabfolgt.

Herbabnys Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 40 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung. Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle! **Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabnys Nachfolger)** „zur Barmherzigkeit“

Depots in den meisten Apotheken.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

Herbabnys Verstärkter

Sarsaparilla-Sirup.

Seit 35 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

WIEN, VII/1. Kaiserstrasse 73-75. 1196 12-11

Ein Lehrjunge

findet bei Alois D o u b e k, Maler und Anstreicher in Waidhofen a. d. Ybbs, sofort Aufnahme. 1424 0-6

Ein starker Lehrjunge

nicht unter 16 Jahre alt, wird in Niedmüllers Brauerei in Waidhofen a. d. Ybbs sofort aufgenommen. 1493 0-1

Wir engagieren per sofort

einen tüchtigen, fleißigen Herrn, der die Hauptvertretung unserer Firma für Waidhofen a. d. Ybbs zu übernehmen geeignet ist. Ration nicht erforderlich. Auch bieten wir einem Herrn lohnenden und angenehmen Nebenverdienst. Unter „Aktiengesellschaft G. 1779“ an **Saassenstein & Vogler A.-G., Wien I.** 1487 2-1

Agenten gesucht

zum Verkauf von Wein gegen höchste Provision, event. auch Spesenbeitrag. Zuschriften nur von Herren, welche bei Wirten gut eingeführt sind unter „F. M. 6150“ befördert die Annonzenexpedition Rudolf Wölfe, Wien I. 1489 1-1

Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer berühmten Futterstoffe, Dünger und Schmiermittel an Landwirte zc. Leichtes Arbeiten, da Kundschaft schon vorhanden. D. F a r d u n g & C o., chem. Fabrik, Schönbrunn a. E.-Ausfig. 105613-8

1 photographischer Apparat

Kodestock-Anastigmat, sehr gut zeichnend, Momentverschluss bis 1/100 Sek., Format 9/12 cm., samt 6 Kassetten, Apparat fast neu, ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 12441-17

Ein ausgezeichnetes Objektiv

13x18 eventuell 18x24, für Klapp- und Reisefamera verwendbar, mit Triebende, Zeit- und Momentverschluss billigst zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1420 0-7

Einige 1000 kg Gebirgshen

preiswert zu verkaufen beim Bruckwirt in Opponitz. 1445 0-5

Eine Rund-Strickmaschine

ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 1471 3-3

Schönes Geschäftslokal

samt Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche, 2 Magazinen, Ecke Plenk- und Niedmüllerstraße, ist sofort zu vermieten. Auskunft hierüber bei Baumeister **De s e y v e**, Oberer Stadtplatz 18 oder Niedmüllerstraße 6. 1207 0-19

Haus mit Gemischtwaren-Handlung

und anstoßendem Gemüsegarten, frequenter Posten; ferner ein Kleinhaus mit Gemüsegarten sind sehr preiswürdig zu verkaufen. Ernste Reflektanten wollen sich an **Ignaz Sindl** in Zell an der Ybbs wenden. 1494 3-1

Vereinsdienerstelle.

Bei dem gefertigten Vereine gelangt die Stelle eines **Vereinsdieners** zur Besetzung. Mit derselben ist eine Jahresremuneration von K 140— nebst Vergütung von Reisepesen bei Sängerausfahrten des Vereines und Belohnungen für außerordentliche Dienstleistungen verbunden.

Bewerber um dieselbe müssen deutscher Nationalität sein und haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche bis längstens 24. März 1910 beim Vorstand des Vereines einzubringen.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß der bisherige Vereinsdiener Herr **Karl Schröckensuchs** die Stelle infolge Geschäftsübernahme freiwillig gekündigt hat. 1499 1-1

Männergesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs.

Leistungsfähige Binder

zur Lieferung von Wandel, Schaffel und Kübel werden gesucht. Offerte an Vereinigte Margarine- und Butterfabriken Wien XIV., Diefenbachgasse 59. 1488 3-1

Eine Villa

in staubfreier Lage, mit schönem Garten, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Waschküche, Wasserleitung, alles elektrisch eingerichtet, großer Glasveranda, ist um 13.000 K unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Blattes. 929 0-42

Eine Jahreswohnung

bestehend aus 3 Zimmern samt Zugehör, wird per Mai oder August zu mieten gesucht. Adressen mit Preisangabe werden ersucht in der Verwaltungsstelle d. Bl. anzugeben. 1474 0-2

Eine Wohnung

bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche ist ab sofort zu vermieten. Unterer Stadtplatz Nr. 41. 1440 0-6

Schöne, lichte, trockene Jahreswohnungen

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche, Speis und Klopfbalcon; 1 Zimmer, Kabinett, Küche; 2 Zimmer, Küche, Vorzimmer und Speis. Alles ab sofort zu vermieten. Auskunft Niedmüllerstraße 6. 13890-11

Eine Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Boden, Holzlage, Keller, trocken und licht, ist sofort zu vermieten. Für elektrisches Licht eingerichtet. Dasselbst auch ein nettes, möbliertes Monatszimmer. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1226

Gefundenes Geld!

Wer hat noch eine alte Korrespondenz (Skriptur) d. i. Briefe, Kuvert, Zeitungsschleifen, Zeitungen, Zirkulare, Preiskurante zc. vom Jahre 1850 bis 1867 beisammen? Kaufe selbe zu den höchsten Preisen! Näheres auf Anfragen mit Doppelkarte. **Rudolf Pachinger**, St. Valentin an der Westbahn. 1481 3-2

Die Erhaltung eines gesunden MAGENS

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung. Ein bewährtes, aus ausgesucht besten und wirksamen Arzneikräutern sorgfältig bereitetes, appetitanregendes, aus Unmäßigkeit, fehlerhafter Diät, Erkältung und der lästigen Stuhlverstopfung, z. B. aus Sodbrennen, Blähungen, die übermäßige Säurebildung und die krampfhaften Schmerzen lindert und behebt, ist der **Dr. Rosa's Balsam für den Magen** aus der Apotheke des **B. FRAGNER** in Prag.

WARNUNG! Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepot: Apotheke des **B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten** „Zum schwarzen Adler“, PRAG, Kleinseite 203 Ecke der Nerudgasse.

Postversand täglich. 1 ganze Flasche 2 K., 1 halbe Flasche 1 K. Per Post gegen Voraussendung von K 1.00 wird eine kleine Flasche, K 0.50, eine große Flasche, K 2.75, werden 1 große Flasche, K 6.— werden 4 große Flaschen, K 22.— werden 14 große Flaschen franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Ein Haus

schön und praktisch gebaut, in einer aufstrebenden Stadt Niederösterreichs, wünscht der Besitzer mit einem Hause in Waidhofen a. d. Ybbs zu vertauschen. Ernstgemeinte Anträge werden unter größter Diskretion in der Verwaltungsstelle dieses Blattes unter dem Schlagworte „trautes Heim“ entgegen genommen. 11720-22

Gelegenheitskauf

von Chiffonieren, Schubladkästen, Betten, Waschkästen, Nachtkasteln, diversen Tischen, Wäscherollen u. s. w. zu herabgesetzten Preisen.

Alles aus gut ausgetrocknetem Holze, nußbraun gestrichen und lackiert. Bei

Emerich Berger

Fischlermeister 14573-10 Waidhofen a. d. Ybbs, Wasservorstadt.

CHRISTOPH SCHRAMM'S

FUSSBODENLACKE

ALLEN VORAN!

Depot bei Herrn **Josef Wolkerstorfer**, Waidhofen.

Bahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummiplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billigst umgeformt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise. Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gediegene und gewissenhafteste Ausführung.

Kinematograph Die Welt auf der Leinwand kommt!